



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 140 (1929)

410 (5.9.1929) Mittagsblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. 2. — ohne Bestellgeld. Bei erst. Kündigung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfachkonto 17200 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E. 6, 2. Haupt-Redaktionsstelle R. 1, 2 (Volkmannhaus). Geschäfts-Redaktionsstelle: Waldstr. 6, Schweigenstr. 19/20 u. Weierstr. 13. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentlich. 12mal. Fernsprecher: 24844, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kolonnenzeile für 14 Tage. Anzeigen 0,40 R. M. Restanten 1-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewähr, Streifen, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinen Entschädigungen für ausfallende od. beschämte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Anfragen durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Regelmäßige Beilagen: Montag: Sport und Spiel. Dienstag: Aus der Welt der Technik. Kraftfahrzeug und Verkehr. Neues vom Film. Mittwoch: Aus Feld und Garten. Donnerstag: Geseh u. Recht. Donnerstag: Mannheimer Frauenzeitung. Aus dem Rinderland. Freitag: Wandern u. Reisen. Samstag: Aus Zeit u. Leben. Mannheimer Musikzeitung.

Frankreichs Taktik in Genf

Wegen der großen Hitze wurde die gestrige Sitzung vorzeitig abgebrochen

Heute spricht Stresemann und Briand

Genf, 5. Sept. (Von unserem eigenen Vertreter.) Den entscheidenden Antriebs für ihre Tätigkeit wird die Vollversammlung erst zu Beginn der nächsten Woche erhalten. Nach Ramsay MacDonalds Rede, die das Abrüstungsproblem in den Vordergrund rückte, werden heute Dr. Stresemann und Briand sprechen. Der französische Ministerpräsident macht kein Hehl daraus, Loucheur als seinen Mitarbeiter zu bezeichnen und entgegnete auf Fragen, die über den Inhalt seiner heutigen Rede gestellt werden: „Praktische Vorschläge zur

Ueber die engen Grenzen, die der französische Generalkommando den Sachverständigen Frankreichs in der Abrüstungskommission gezogen hat, will man nicht hinausgehen und benutzte jetzt mit besonderem Nachdruck den Vorwand, daß erst eine Verständigung unter den großen Seemächten die Einschränkung der Landrüstungen ermöglichen lasse.

Frankreichs Taktik in Genf

läßt sich bereits klar erkennen. Sie besteht darin, durch die breite Aufstellung der europäischen Wirtschaftsnöte und Empfehlung eines engen ökonomischen Zusammenwirkens das Abrüstungsproblem in den Hintergrund zu rücken.

Die gestrige Nachmittags-Sitzung der Vollversammlung führte den Kanadier Dandurand, der sich als unentwegter Minderheitenfreund bewährte, auf die Tribüne. Er wiederholte seine Forderungen, die er bereits auf der Madrider Tagung des Rates aufgestellt hatte. Auch diesmal kritisierte er die unzureichende Behandlung von Minderheitenbeschwerden durch den Dreierausschuß, der mit der Untersuchung der einlaufenden Klagen betraut ist, und verlangte, daß dem Dreierkomitee höhere Nachschubmittel eingeräumt werden. Als Vertreter Kanadas teilte Dandurand mit, daß er im Namen seiner Regierung die obligatorische Schiedsklausel unterzeichnen werde. Der Delegierte Perus kündigte gleichfalls die Unterzeichnung dieser Klausel an.

Die mörderische Hitze im Reformationsaal nötigte den Vorsitzenden zu vorläufiger Aufhebung der Sitzung.

Er konnte sich davon überzeugen, daß bereits vor dieser Mitteilung eine größere Anzahl von Bänken leer war. Später meinte, daß die Delegation des Völkerbundes endlich eingreifen könnte, um den Aufenthalt im Reformationsaal erträglich zu machen.

Dr. Stresemann in Genf

Reichsaußenminister Dr. Stresemann traf am Mittwoch nachmittag mit seiner Frau und Ministerialdirektor Dr. Gaus in Genf ein. Die in Genf anwesende deutsche Delegation sowie der deutsche Gesandte in Bern, und der deutsche Generalkonsul in Genf begrüßten Dr. Stresemann, der im Hotel Metropole Wohnung nahm.

Ein französischer Plan

Genf, 5. Sept. (Von unserem eigenen Vertreter.) Zwischen der französischen und der englischen Delegation sind gestern Abend die Verhandlungen über die beiden nachstehenden, von der Vollversammlung des Völkerbundes zu behandelnde Punkte eingeleitet worden: 1. Eingliederung des Kellogg-Paktes in die Völkerbündnisverträge, 2. Angleichung der Vorschläge über die wirtschaftliche Zusammenarbeit der europäischen Staaten. Eine Konferenz, die gestern Abend zwischen Briand, Loucheur, MacDonald und Henderson stattfand, war der Aussprache über diese beiden erwähnten Punkte gewidmet. Der französische Ministerpräsident gab seine grundsätzliche Zustimmung zum Ausbau des Völkerbündnisvertrages durch den Kriegsdächtpakt (Kellogg-Pakt). Der durch das gestern erfolgte juristische Gutachten nunmehr gesicherte Beitritt Amerikas zum Haager Weltfriedenspakt wird von den Außenministern Frankreichs und Englands als eine Erleichterung der Verhandlungen über die Angleichung des Kellogg-Paktes an die Völkerbündnisverträge angesehen. Man ist, dahin übereingekommen, bei der Washingtoner Regierung um die Mitwirkung eines amerikanischen Juristen anzuflehen. Die Rechtskommission des Völkerbundes wird sich mit dieser Frage zu befassen haben.

Minister Loucheur teilte in der Konferenz mit, daß er in der nächsten Woche im Anschluß an Briands Rede den Plan einer europäischen Wirtschaftsorganisation der Vollversammlung vorlegen werde.

Um zur Angleichung der französisch-englischen Auffassungen zu gelangen, regte Handelsminister Loucheur an, sich mit seinem englischen Kollegen Graham über die Grundzüge der französischen Vorschläge vorher auszusprechen.

Der Wiederhall der MacDonald-Rede

Paris, 5. Sept. (Von unserem Pariser Vertreter.) Lord Robert Cecil, der zur konservativen Partei gehörende englische Delegierte beim Völkerbund, wurde vom Berichterstatter der „Volonté“ um seine Meinung über die Rede MacDonalds befragt. Lord Cecil gab zur Antwort, daß er sich über deren politischen Inhalt nicht verbreiten will, doch sagte er, daß er mit dem, was MacDonald über die Arbeiten des Völkerbundes, die Haager Konferenz, die Abrüstung, die Schiedsgerichtsbarkeit und die Ereignisse in Palästina gesagt habe, vollkommen einverstanden sei. Am Freitag wird Henderson sich über die Stellung Englands zur allgemeinen Schiedskonvention äußern. Was die Abrüstung anlangt, sagte Lord Robert Cecil, „so glaube ich, daß wir in den nächsten Monaten beginnen werden, um die Vorarbeiten

für die große Abrüstungskonferenz einzuleiten. Die Abhaltung dieser Konferenz wird nach dem allfälligen Abschluß der englisch-amerikanischen Besprechungen möglich sein. Das englische Volk wünscht lebhaft ihren Zusammentritt im Laufe des nächsten Jahres. Werden sich unsere Hoffnungen verwirklichen, so wird die Schiedsgerichtsbarkeit und die Abrüstung in den nächsten 18 Monaten gute Fortschritte machen.“

„Chou de Paris“ teilt mit, man hätte in Paris dem Präsidenten des Board of Strat, Graham die Absicht zu, der Vollversammlung einen Vorschlag für ein Protokoll zu unterbreiten, in dem sich alle Staaten verpflichten, in den kommenden 10 Jahren ihre Militärkräfte nicht zu erhöhen. Briand wird sich wahrscheinlich dieser Idee bemächtigen, um seinem Plan einer wirtschaftlichen Förderpolitik zu geben, doch wird er sich darauf beschränken, vorerst die Einsetzung einer Studienkommission vorzuschlagen.

Josiah Stamp über den Youngplan

London, 5. Sept. (Von unserem Londoner Vertreter.) Eine interessante Äußerung über die Entstehung des Youngplans bringt der bekannte amerikanische Finanzsachverständige Josiah Stamp. Die Finanzkrise im April hätte die Gefahr mit sich gebracht, daß die Transatlantik-Klausel des Dawesplans hätte in Kraft treten müssen und daß damit alle Reparationszahlungen ausgeblieben hätten. Es wäre also darauf angekommen, die Geldbewegungen in Fluß zu halten und den Dawesplan endgültig zu erledigen. Auf diese Weise hätte man erreicht, daß auf weite Sicht genommen Großbritannien seine Reparationen erhält, auch wenn bestimmte Verluste eintreten. Nach viermonatigen Kämpfen hätte es sich im Mai zur Zustimmung entschlossen. Andernfalls hätte man die Zustimmung Deutschlands nicht erzielen können. Ueber die sogenannten englischen Verluste bestanden viele Mißverständnisse und irrtümliche Auffassungen. So wurde, ohne praktische genommen, nichts erreicht und sein Gesicht nur dadurch gewahrt, daß der deutschen Seiten erhöhte, während sich der englische Einfluß in Paris aus wirtschaftlichen Gründen gerade in umgekehrter Richtung bewegt hätte. Die politische Seite könne er nicht beurteilen.

Die Aufräumungsarbeiten in Algier beendet

Paris, 5. Sept. Die Aufräumungsarbeiten an der Unfallstelle des Handeinsturzes in Algier sind nunmehr vollkommen beendet. Die Bilanz stellt sich wie folgt: 57 Tote und 10 Schwerverletzte.

Schon die Rentner!

Von Dr. Adolf Schwarz

Die Wirkungen des verlorenen Krieges haben in Deutschland besonders hart die Rentner zu spüren. Sie haben nicht nur fast ausnahmslos einen oder gar mehrere Söhne dem Vaterland opfern müssen, sondern mit der Inflation zugleich auch ihre oft nicht unberächtlichen Vermögenswerte bezw. Renten eingedöhrt. Das Reich, das zur Hilfe in dieser Notlage am ersten verpflichtet war, hat mit der Kürzung für diese schuldlos verarmten Menschen kurzer Hand und in Hinblick auf die Tributforderungen der Feindbundstaaten faktisch unklar die Kommunalverwaltungen beauftragt, wodurch einer sehr wirksamen Unterstützung Tür und Tor geöffnet wurde.

Das Einzige, was das Reich gegenüber diesen für jedes Staatswesen so überaus wichtigen Schichten des Mittelstandes getan hat, ist die Aufstellung der „Reichsgrundzüge über Voraussetzungen, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge“ vom 4. Dezember 1924, die die gesetzliche Grundlage der heutigen Rentnerfürsorge darstellt. Ihr Inhalt ist schon insofern für die betroffenen Kreise wenig befriedigend, als sie recht unklare und vieldeutige Bestimmungen enthalten, zum anderen aber auch weil sie für den Sozial- oder Rentner seinen Rechtsanspruch auf eine Rente begründen, wohl aber Rückstattungsansprüche der Fürsorgeverbände.

Nun endlich soll den Rentnern, von denen inzwischen viele Tausende in Not und Elend hinweggeführt sind, ein Rentnerfürsorgegesetz, das einen Rechtsanspruch begründet, besichert werden. Es scheint jedoch, als sei dieses Versprechen ein Danaergeschenk für die betroffenen Kreise, denn die Gemeinden bzw. Fürsorgeverbände legen plöglich einen verächtlichen Eifer an den Tag, die Vermögenslage jedes Rentenempfängers zu prüfen, um vor Erscheinen des Gesetzes den Kreis seiner Ruchtümer möglichst zu verengen.

Bei der Befassung, die schon die heutige Rentner-Unterstützung für jede Gemeinde bedeutet (etwa 10 Mark auf den Kopf der Bevölkerung), ist eine Stützung aus finanziellen und moralischen Gründen durchaus notwendig. Die Strenge, mit der jedoch beherrschende Nebenbedienste und teils gefühllos, teils finanziell — wie die Hypotheken- und Grundstücke — zur Zeit nur mit Verlust verwertbare bezw. in ihren Erträgen nicht bescheidene Vermögenswerte in Ansatz gebracht werden, läßt das so viel gepriesene soziale Verständnis unserer Tage vermissen.

Die „Reichsgrundzüge“ besagen, daß die Fürsorge nicht abhängig gemacht werden soll, vom Verbrauch oder der Verwertung kleinerer Vermögen, eines angemessenen Hausrates, Familien- und Erbschaften und kleiner Hausgrundstücke sowie ferner von der Sicherstellung des Ertrages, wenn dies eine besondere Härte für den Hilfsbedürftigen oder seine unterhaltsberechtigten Angehörigen bedeuten würde. In der Praxis haben sich die reichlich nicht ganz eindeutigen Bestimmungen dahin ausgewirkt, daß von den Rentnern eine Verpfändung ihrer Vermögenswerte gefordert wird.

Gerade diese Maßnahme aber ist geeignet, eine weitere Verarmung des Mittelstandes und Erschütterung der Sozialtafel der Bevölkerung herbeizuführen. Beanspruchten die Fürsorgestellen, wenn man den Erhaltungsanspruch festhalten will, das Recht, nach dem Tode des Rentners zu Vorken der Erben auf das Grundstück eine Hypothek in Höhe der empfangenen Rente einzutragen zu lassen, so ließe sich wenig dagegen sagen. Ein solcher Ausweg wäre auch für jede Gemeinde tragbar, da die Fürsorgemittel in den ordentlichen Hauspfändbüchern stehen, also durch Steuerzuschläge gedeckt werden. Der jetzige Weg der Verpfändung aber gibt dem Gläubiger das Recht, sofort nach dem Tode des Schuldners mit seiner Forderung hervorzutreten, und damit in vielen Fällen, da auch unter den Erben der Rentner nur wenige über ständige Mittel verfügen, die Verheerung des Nachlasses herbeizuführen. Es bedarf seiner Erläuterung, daß dadurch einer Verschleuderung aller Wege gekehrt sind, die bestenfalls den heute schon beträchtlichen Grundbesitz der Gemeinden weiterhin vermehren hilft.

Die Rentner, die heute gezahlt werden, gewähren den in Ehren grau gewordenen Alten noch lange nicht das vielgestaltete Existenzminimum. Mag man das auch mit dem verlorenen Krieg und der allgemeinen Not entschuldigen, so sollte man doch, auch wenn diese Rentner für die politischen Parteien keine gewichtige Masse darstellen, ihnen nicht unnötig das Leben verbittern. Wenn für die Pflege der Jugend, die Fürsorge für Arbeitslose usw. noch so beträchtliche Mittel flüssig gemacht werden können, so gebietet die einfache Anstandspflicht, auch diesen verarmten, abgearbeiteten und körperlich hoch werdenden Volksgenossen einen einigermaßen erträglichen Lebensabend zu ermöglichen.

Sum Sprengstoffattentat im Reichstag

Zu den Angaben eines Kraftdroschkenführers über den Sprengstoffanschlag im Reichstagsgebäude erfahren wir von zuständiger Stelle:

Der in Frage kommende Kraftdroschkenführer, der seine Angaben zunächst bei verschiedenen Zeitungen gemacht hat, wurde von der Polizei sofort zur Vernehmung geholt. Er gab an, daß er am Samstag Abend um 11 Uhr zwei Herren nach dem Reichstagsgebäude gefahren habe. Während der Fahrt sei ein Herr ausgestiegen und dann mit einer Altkutsche wiedergekommen. Am Reichstagsgebäude seien die beiden Fahrgäste wieder ausgestiegen. Als er, der Chauffeur, nach einer Stunde wieder vorbeigekommen sei, hätten die beiden Herren noch da gestanden. Eine genaue Personenbeschreibung könne er nicht geben, er würde aber die Personen bei einer Gegenüberstellung sofort wiedererkennen.

Hier Stresemann, dort Hugenberg

Das parteiunabhängige Organ der Deutschen Volkspartei, die Nationalliberale Korrespondenz, bringt (ebenfalls im Zusammenhang mit der Agitation des deutschnationalen Parteivorstandes und des Reichstages) eine recht kassakühnliche Gegenüberstellung der Leistungen Stresemanns und Hugenburgs. Es heißt da u. a.:

Stresemann
Beilegung der Ruhr von der blutigen und gewalttätigen Besetzung durch die Franzosen und Belgier.
Befreiung der beiden kaiserlichen Kaiserinnen Kaiserin Elisabeth und Kaiserin Maria Theresia.
Beilegung der nördlichen Rheinlande.
Wichtigste Klärung der zweiten Zone.
Vorzugliche Klärung der dritten Zone und damit des ganzen Rheinlandes 4 1/2 Jahre vor der im Versailles Vertrag festgesetzten und bis 1920 laufenden Befreiungsfrist.

Vorbereitung, Mitarbeit bei Schaffung der neuen deutschen Währung; also Stabilisierung der neuen deutschen Währungsbedingungen Währung nach der Inflation.
Erste vorbereitende Ordnung der deutschen Reparationszahlungen im Zusammenhang mit der Aufhebung militärischer Besetzungen.
Erste Revision des Dawesplans im Youngplan, der nicht nur wirtschaftliche, sondern auch politische Gesichtspunkte bringt.
Wichtigste zahlreicher Handelsverträge und Wiederherstellung Deutschlands in die Reihe der Weltwirtschaft.

Abgabe des in Amerika beschlagnahmten deutschen Vermögens.
In Summe: Zurückgewinnung unserer äußeren Souveränität durch die Befreiung des deutschen Bodens von fremder Besetzung ohne Errichtung einer Sonderkontrolle für das Rheinland.
Wiedererlangung der inneren Souveränität durch Fortfall der zahlreichen mit dem Dawesplan verbundenen wirtschaftlichen und finanziellen Kontrollen, Ermöglichung neuer politischer und wirtschaftlicher Entwicklung trotz des allgemeinen Bruchs der Wirtschaften als Folge des verlorenen Krieges.

Hugenberg
Verteilung aller innerpolitischen Gegenstände durch eine unerwünschte Propaganda, die von dem großen Professoren Hugenburgs gesteuert und geleitet wird.
Erste Radikalisierung der deutschnationalen Volkspartei, aber keine einzige politische Tat, die uns nach innen einig und nach außen stark macht.
Nicht einmal der Versuch einer positiven Lösung der außenpolitischen Fragen, nur Worte und Phrasen.
Sein Einfluß auf die praktische Regierungspolitik ist gleich Null und seines seiner Kraftworte hat das Wohlbefinden der Sozialdemokratie aufgehoben.

Verteilung aller innerpolitischen Gegenstände durch eine unerwünschte Propaganda, die von dem großen Professoren Hugenburgs gesteuert und geleitet wird.
Erste Radikalisierung der deutschnationalen Volkspartei, aber keine einzige politische Tat, die uns nach innen einig und nach außen stark macht.
Nicht einmal der Versuch einer positiven Lösung der außenpolitischen Fragen, nur Worte und Phrasen.
Sein Einfluß auf die praktische Regierungspolitik ist gleich Null und seines seiner Kraftworte hat das Wohlbefinden der Sozialdemokratie aufgehoben.

Verteilung aller innerpolitischen Gegenstände durch eine unerwünschte Propaganda, die von dem großen Professoren Hugenburgs gesteuert und geleitet wird.
Erste Radikalisierung der deutschnationalen Volkspartei, aber keine einzige politische Tat, die uns nach innen einig und nach außen stark macht.
Nicht einmal der Versuch einer positiven Lösung der außenpolitischen Fragen, nur Worte und Phrasen.
Sein Einfluß auf die praktische Regierungspolitik ist gleich Null und seines seiner Kraftworte hat das Wohlbefinden der Sozialdemokratie aufgehoben.

weiter vor allem, daß über die Saarfrage so gut wie nichts verhandelt sei. Schließlich zeigt er an, der Reichstag solle die Annahme des Youngplans von einer vorläufigen Regelung der Saarfrage abhängig machen. Es sind nicht so sehr die sachlichen Einwendungen selbst, die Herr Dr. Scholz gegen die Abmachungen vom Haag erhebt, als die Form, in der sie vorgebracht wurden, die dieser Königsberger Rede den Charakter eines persönlichen Angriffes auf Dr. Stresemann und die Delegation

gibt. Kein Wunder, daß die Ausführungen des Herrn Scholz in der deutschnationalen Presse mit Jubel aufgenommen werden. Der Hugenberg'sche „Volksanzeiger“ hat dem volksparteilichen Führer erariffen „Dank“ ab für die Ehrlichkeit, mit der er „gegenüber Verdrehungskünsten der amtlichen Stellen“ — gemeint ist damit vor allem auch die parteiunabhängige Nationalliberale Korrespondenz — den wahren Sachverhalt aufgedeckt habe.

Zustimmen kann man der Schlussfolgerung des Abg. Scholz, daß nämlich Deutschland, wenn es überhaupt in der Lage sein könnte, die neuen Lasten zu tragen, eine gründliche Revision seiner Finanz- und Wirtschaftspolitik durchzuführen müßte.

Was hat Scholz gesagt?

Dem Bericht der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ über die Ausführungen von Dr. Scholz ist folgendes zu entnehmen.

Gerade das Ergebnis der Haager Konferenz lehrt uns, daß man eine gesunde Außenpolitik nur treiben könne, wenn die Verhältnisse im Innern auch gesund sind. In einer sehr einnehmenden Besprechung des Ergebnisses der Haager Konferenz erklärte Dr. Scholz, daß es in Deutschland zwei Gruppen von Meinungen gebe: die eine lehne den Young-Plan als wirtschaftlich untragbar ab, die andere, zu der auch die Deutsche Volkspartei gehört, sage: Wir wollen den Plan an sich akzeptieren, machen seine Annahme aber von drei politischen Voraussetzungen abhängig: sofortige und bedingungslose Klärung des Rheinlandes, Feinverlei an die Stelle der Besetzung tretende Kontrollbefugnisse der Besatzungsmächte und eine befriedigende Lösung der Saarfrage. Welches ist nun das Ergebnis der Haager Konferenz? Die finanziellen Lasten des Young-Planes sind nicht verringert, sondern wesentlich erhöht worden. Wir müßten uns mit einer Erhöhung der nicht transferierbaren Annuität einverstanden erklären, auch unsere Hoffnung auf einen Abschluß der finanziellen Belastungskosten sowie auf den Ersatz der uns durch die Besetzung entstandenen Schäden hat sich nicht erfüllt. Die erhoffte Lösung der Frage der Liquidation deutschen Eigentums in fremden Ländern ist ebenfalls nicht eingetreten, es soll darüber weiter verhandelt werden. Auf dem Gebiet der Sachlieferungen entstehen ebenfalls neue Lasten. So wurde der Young-Plan im Haag finanziell wesentlich verschlechtert. Und wie steht es mit den politischen Voraussetzungen? Die bedeutendste politische Forderung ist, wenn auch nicht erfüllt, erfüllt worden, nämlich die Befreiung des Rheinlandes. Das ist ein großer Erfolg. Aber viel bedeutender ist, wenn sich die sogenannte Kontrollfrage zu entwickeln. Eine Erweiterung der Kontrolle, die von vornherein kritisch abgelehnt wurde, ist anscheinend doch nicht vermieden worden. (Anwieser? Schreit!) Die dritte politische Voraussetzung, die Saarfrage, in Sonderverhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland überwiegen worden. Das ist ein sehr bedenkliches Ergebnis. Ich könnte mir gerade in dieser Frage sehr gut eine Initiative des Reichstages vorstellen, wenn nämlich erklärt wird: Wir sind bereit, den Young-Plan zu schließen, wir verlangen aber, daß die Saarfrage zuerst geregelt werde. Hauptziel, Kern und Inhalt der Stresemann'schen Außenpolitik war es seit jeher, Deutschland die territoriale und wirtschaftliche Souveränität wiederzugewinnen. Am 30. Juni 1920 verläßt nun der letzte fremde Soldat den deutschen Boden. Das bedeutet die territoriale Freiheit. Die Beseitigung aller wirtschaftlichen Kontrollen bedeutet die Wiederherstellung unserer wirtschaftlichen Souveränität.

Volksparteiliche Führeropposition gegen Stresemann

Berlin, 5. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) In Berlin hat sich gestern der deutschnationale Parteiführer Graf Helldorf und in Königsberg der Vorsitzende der volksparteilichen Reichstagsfraktion Dr. Scholz zu den Haager Vereinbarungen geäußert. Der Unterschied in der Beurteilung des Ergebnisses ist keineswegs so groß, wie man eigentlich hätte erwarten sollen. Freilich ist es nicht das erste Mal, daß Herr Dr. Scholz sich in Opposition zu Dr. Stresemann setzt. Daß diese Rede eine Erwähnung auch der innerpolitischen Situation bedeutet, kann keinem Zweifel unterliegen. Scholz ist in der Kritik der finanziellen Seite der Abmachungen ebenso scharf wie in der politischen. Das gilt besonders von der Kontrollfrage. Er hält in völliger Uebereinstimmung mit dem Grafen Helldorf entgegen der von der deutschen Delegation vertretenen Auffassung eine Erweiterung der Kontrolle für vorliegend und er bemängelt

In zwei Tagen nach Amerika?

Ueberholung des „Graf Zeppelin“

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird jetzt in allen seinen Einzelheiten gründlich überholt und besonders eingehend darauf geprüft, wie die Konstruktion, die Motoren usw. die Weisheit bekunden haben. Die oberflächliche vorläufige Untersuchung ergab, daß das Schiff keinerlei nennenswerten Schäden erlitten hat.

Im Laufe des gestrigen Tages ankerte sich Kapitän Lehmann an den Ufer des Rheins gegenüber der letzten Teil der Fahrt von Lakehurst nach Friedrichshafen. Die Ozeanüberquerung sei völlig glatt und in technischer Hinsicht glänzend verlaufen. Es seien lediglich die durch die Jahreszeit bedingten schlechten Wetterverhältnisse zu überwinden gewesen. Diese Fahrt habe auf neue Beweise, daß nur das Luftschiff als schnelles Beförderungsmittel zwischen den Weltteilen in Frage komme. Was das neue Luftschiff betreffe, so würde dieselbe noch weit größere Geschwindigkeiten entwickeln können, die ungeachtet der Wetterverhältnisse eine Flugverbindung Europa—Amerika in zwei bis zweieinhalb Tagen höchstwahrscheinlich in Aussicht stelle.

Beim Luftschiffbau Zeppelin laufen ununterbrochen ungezählte Glückwunschtelegramme aus allen Teilen des Reiches und des Auslandes ein. In jedem Telegramm wird der großen Freude und der Bewunderung über die ansehensvollen Leistungen des Luftschiffes und der Befähigung Ausdruck gegeben.

Französische Anerkennung

Die Pariser Presse widmet dem kühnen Flug des deutschen Luftschiffes „Graf Zeppelin“ wärmste Worte der Anerkennung. Besonders interessant ist es, zu lesen, was in nationalistischen „Journal des Debats“ an anerkennenden Worten steht. Dort heißt es u. a. wörtlich:

„Zeppelin! Dieses Wort klingt vor 15 Jahren noch kaum irgendwo in unseren Ohren. Die einstimmige Bewunderung, mit der die Heldentat dieses Luftschiffes

„Graf Zeppelin“ vom ganzen Universum gemeinsam empfunden wird, ist nicht übertrieben. Wir schließen uns mit ganzem Herzen den Glückwünschen an, die über alle Himmel der Welt Dr. Eckener und seiner Mannschaft zuströmen.“

Im Zeppelin geraucht

Wie erst jetzt bekannt wird, befand sich das Luftschiff „Graf Zeppelin“ auf der Ueberfahrt von Lakehurst nach Friedrichshafen in einer gefährlichen Situation. Unter den Fahrgästen, die in Lakehurst antraten, befand sich auch der Kaufmann Dagg. Diesem war wie den anderen Fahrgästen klar gemacht worden, daß in dem Luftschiff wegen der Explosionsgefahr kein Feuer gemacht oder geraucht werden dürfe. Als der Luftstreifer sich über dem Ozean befand, stellte plötzlich ein Passagier im Waschkabine sein selbigen Befremden fest, daß die Röhre ganz in Zigarrenrauch gehüllt war. Man ermittelte, daß sich Dagg auf dem Waschkabine befunden hatte. Dieser gestand, daß er seine Raucherpause nicht mehr habe bezähmen können und tatsächlich eine Zigarre im Waschkabine geraucht habe. Dem Fahrgast wurde seine Zigarre, sowie sein Feuerzeug abgenommen.

Prominente Fluggäste des „Do X“

Im Anschluß an die Empfangsfestlichkeiten für den „Graf Zeppelin“ bestritten die Ehrengäste das in Friedrichshafen vor Anker liegende Dornierflugschiff „Do X“.

Anschließend fand ein Flug um den Bodensee statt, an dem sich u. a. Reichswehrminister Dr. Seeber, Ministerialdirektor Brandenburg, der württembergische und der badische Staatspräsident, der amerikanische Botschafter Schurzmann, der japanische Botschafter Nagaoaka sowie viele andere Ehrengäste beteiligten.

Badische Politik

Der Dank Rechs

Ein Schreiben des Bürgermeisters

Der Bürgermeister der Stadt Rechl hat namens des Gemeinderats im Hinblick auf die Ergebnisse der Haager Konferenz an den Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Wirth, nachstehendes Schreiben gerichtet:

Mit dem ganzen deutschen Volk hat insbesondere die Bevölkerung der Stadt Rechl die Verhandlungen im Haag mit lebhafter Anteilnahme verfolgt. Das Ergebnis der Konferenz wurde mit Freude begrüßt, dürfen wir doch nun hoffen, daß auch für unsere Stadt, die einzige Stadt Bodens, die noch unter der Besatzung leidet, bald die Stunde der Befreiung schlagen wird. Wir danken Ihnen, hochverehrter Herr Reichsminister, als oberstem Sachwalter der Interessen der besetzten Gebiete, unserem badischen Landmann ganz besonders, für die Hingabe, mit der Sie unsere Interessen vertreten. Wir beglückwünschen Sie mit sämtlichen Mitgliedern der deutschen Delegation herzlich zu dem Erfolge. Wir verknüpfen damit die Bitte, auch in Zukunft den Lebensnotwendigkeiten der Stadt Rechl Ihre wohlwollende Anteilnahme zuzuwenden und uns in der schwerbedrängten finanziellen Lage und in der materiellen und geistigen Not Ihren Beistand und Schutz nicht zu verweigern.

Hochverehrter Herr Reichsminister! Bitte kommen Sie einmal zu uns nach Rechl. Ihre Anwesenheit wird die Bevölkerung wieder in ihrem Vertrauen bestärken, daß das Reich dem Badenland, besonders der Stadt Rechl helfen will, die großen Aufgaben des Grenzschutzhofes und der Kriegsverletzung und alle damit zusammenhängenden Fragen durchzureifen zu lösen, um damit die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Rechl wieder aufwärts zu führen und die Bevölkerung in ihrer Vorkostenhaltung auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet nicht im Stich zu lassen.“

Englischer Abzug aus Koblenz

Koblenz, 4. Sept. Die Engländer haben das Kommando, das hier lag und die Polizei vor der Wohnung des britischen Oberbefehlshabers bei der Rheinlandkommission heute, zurückgezogen. Die Mannschaften gehen nach Wiesbaden, von wo aus sie nach England zurückbefördert werden. Das Hauptquartier, das sich im südlichen Flügel des Schlosses befand, wurde heute nachmittags mit den Mobilen der Reichswehrverwaltung zurückgegeben.

Explosion einer italienischen Pulverfabrik

Zwölf Todesopfer

In der Pulverfabrik von Castellano lag ein Pulvermagazin, in dem 27 Personen, zum größten Teil Frauen arbeiteten, infolge eines Brandes in die Luft. Nach den bisherigen Feststellungen wurden 17 Personen getötet und etwa 20, zum Teil außerordentlich schwer, verwundet.

Die Pulverfabrik von Ronca Chiari gehörte den Metallwerken von Brescia. Das Feuer hatte sich so rasch ausgebreitet, daß vielen Arbeitern und Arbeiterinnen der Ausweg abgeschnitten war und diese daher lebendig verbrannten. Nach einer halben Stunde griff das Feuer auch auf ein Sprengstofflager über, in dem über 300 Doppelzentner Dynamit lagerten, die sofort in die Luft flogen. Einigen Opfern wurden von der Wucht der Explosion die Kleider vom Leibe gerissen und ihre Körper weit weggeschleudert. Man befürchtet, daß sich noch viele Opfer unter den Trümmern befinden. In der Fabrik waren 120 Personen, vorwiegend Frauen, beschäftigt. Die meisten sind sofort nach der Explosion gestrichelt, jedoch noch keine genaue Kontrolle möglich war.

Letzte Meldungen

Trauerfeier für die Schwester des Reichspräsidenten

Berlin, 5. Sept. Am Mittwoch fand die Trauerfeier für die verordnete Schwester des Reichspräsidenten im Familien- und Freundeskreise in aller Stille statt. Die Trauerrede hielt Pfarrer Krummacker. Die Reichsregierung legte einen Kranz mit schwarz-rot-goldenen Schleifen nieder.

Ein rätselhafter Selbstmord

Berlin, 5. Sept. In der Sprechstunde des Sanitätsrates Dr. Hirsch erlitten am Mittwoch ein etwa 18 Jahre alter aufgereizter Mädchen, das erklärte, daß es sich krank fühle und deshalb um eine Untersuchung bitte. Auf den Arzt machte es den Eindruck einer Geisteskranken. Der Arzt konnte ein körperliches Leiden nicht feststellen. Von dieser Tatsache wollte die Patientin aber nichts wissen, denn sie zog beim Verlassen der Wohnung plötzlich einen Revolver und tötete sich durch einen Kopfschuß.

Bruch einer Talperre — Vier Todesopfer

Rom, 5. Sept. An der Talperre von Tizzano bei Como brach beim Schließen des Notauslasses die Stütze, so daß sich das Wasser unvermutet in ein Dienstgebäude ergoß, in dem sich drei Arbeiter und ein Ingenieur befanden. Alle vier fanden den Tod.

Tausend Todesopfer der indischen Hochwasserkatastrophe

London, 5. Sept. „Daily Mail“ meldet aus Lahore, über tausend Menschen seien bei den Ueberschwemmungen im Staat Swat in der Nordwestprovinz ums Leben gekommen.

Fluggastkatastrophe in Amerika

New York, 4. Sept. Wie bereits berichtet, wurde seit gestern ein Flugzeug mit fünf Passagieren und drei Mann Besatzung vermißt. Nunmehr wird gemeldet, daß das Flugzeug, das den Namen „City San Francisco“ trägt, in der Nähe von Gallop in New-Mexico aufgefunden wurde. Ähnliche Insassen des Flugzeuges waren i. d. August scheinlich in das Flugzeug vom Bly getroffen worden.

Dr. Curtius spricht im Rundfunk. Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius wird Donnerstagabend 10.30 Uhr auf der Deutschen Welle einen Vortrag über die Verhandlung im Haag halten.

Näher Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius werden am heutigen Donnerstag auch die Reichsminister Wirth und Hildebrandt Rundfunkvorträge über die Haager Konferenz halten.

Städtische Nachrichten

Kasten im Betrieb . . .

Hauptfrage, daß er in Betrieb ist! Die Feuertagezeiten können Dir Dürst sein. So heute ist mir den Inhalt der Aufschrift, die an Stelle der Messinghilder an vielen (ich will mich vorsichtig ausdrücken: vielen) Postbriefkästen angebracht ist. Zur weiteren Aufklärung steht noch dabei, daß das Schild „für einige Tage“ zur Instandsetzung abgenommen sei. Dieser Zusatz ist nicht so überflüssig, wie man vielleicht anzunehmen gleich bei der Hand ist. Stellen Sie sich vor, alle Menschen hätten ein so empfindliches Gewissen wie der Herr, der auf der Post telefonierte und als er einhängte, sein Zehnerle von dem Ispendabell Apparat wieder bekam. Jetzt läuft der arme von Pontius zu Pilatus und will seinen Groschen loshaben, aber keiner nimmt ihn ab, weil er ihn nicht verbuchen kann. (Das könnte die Bilanz der Post auf den Kopf stellen!) Die Zeitung befaßt sich schon mit der Frage, nächstens — wenn wieder soweit ist, der Landtag, Reichstag, schließlich der Reparationsagent. Kein Wunder! Wenn alle Deutschen so den Staat betrügen, da können sich Dames und Young irrsinnig rechnen und es bleibt beim Dalles des Deutschen Reiches.

Also, denken Sie sich: Jeder meldet der Polizei: Am Briefkasten dort und dort ist das

Messinghild gestohlen!

Die Polizei würde ja verweigern über diese Angelegenheit und die Post müßte ein Büro einrichten zur Wiedergabe dieses Irrtums. „Kasten im Betrieb“ — über Volksgenossen, das muß Dir genügen! Es ist doch schließlich ganz egal, ob Dein Brief noch heute abend wegnimmt oder erst morgen mittag. Warum mußt Du das wissen? Deine Mitteilung an die Minna (oder Miene), daß Du morgen abend sie am Wasserurm erwartest, ist doch nicht so wichtig? Oder der Brandbrief an Deinen Kaffeebrüder, daß Du schon 4 Tage auf das Paket wartest? Wenn Du es wirklich eilig hast, lieber Freund, und Du weißt nicht auswendig, wann der Briefkasten an Deinem Eck geleert wird, dann mußt Du eben zur Post gehen, gleichgültig, wie weit es ist. Außerdem kannst Du mir leid tun, daß Du Dir die Feuertagezeiten nicht aufgeschrieben hast. Ein ordentlicher Mensch hat eben Ordnung in allem. Gegen den Vorwurf, daß die „einige Tage“, wie es auf dem drangeklebten Zettel steht, schon vorbei sind, muß man die Post ebenfalls in Schutz nehmen. Das ist ein kleiner Druckfehler. Das sollte ursprünglich heißen „einige Wochen“. Außerdem kommt ja da garnicht drauf an!

Feier der Zeppeinlandung

Die Beflaggung der Stadt anfänglich der glücklichen Heimkehr des „Grafen Zeppein“ von der Weltreise ließ sehr zu wünschen übrig. Die Staatsgebäude und das Rathaus gingen mit gutem Beispiel voran. Die Gefolgshaft aus den Kreisen der Bürgererschaft war recht gering. Die Mannheimer legen bei derartigen Dingen eine eigenartige Schwerfälligkeit an den Tag. Wir wissen nicht, ob die zahlreichen Meldungen aus dem Reich über reiche Beflaggung der Privatgebäude zutreffen. Aber soviel ist wohl sicher, daß sie nicht geringer als hier gewesen ist.

In Berlin, wo die Schulferien schon zu Ende sind, wurden die Kinder auf die Bedeutung der Weltfahrt und die Wichtigkeit der Luftschiffahrt hingewiesen. Nach der Feier hatten die Kinder schulfrei. In München tragen sogar die Straßenbahnen Wimpel in den Landes- und Stadtfarben. In Saarbrücken wurden von 11-1/2 Uhr sämtliche Kirchenglocken geläutet.

Schweres Motorradunglück bei Kästertal

Gestern Abend rannte ein Motorradfahrer in voller Fahrt ein Vierfuhrwerk, das auf dem Wege nach dem Turnplatz der Freien Turnerschaft Kästertal war, demachen an, daß das Fuhrwerk umgeworfen wurde und eine Frau, die neben dem Fuhrmann saß, in hohem Bogen auf die Straße flog und erheblich verletzt wurde; der Fuhrmann konnte noch rechtzeitig abpringen. Der Motorradfahrer und der Begleiter blieben mit schweren Verletzungen liegen. Der erstere kam unter das Fuhrwerk zu liegen und konnte erst hervorgezogen werden, als Passanten das Fuhrwerk aufrichteten. Die Verunglückten wurden von einem in der Nähe wohnenden Arzt verbunden und dann in einem Privatauto in das städtische Krankenhaus verbracht.

Tschakowskys „Digne Dame“

Zur heutigen Erstaufführung im Mannheimer Nationaltheater

Den russischen Komponisten Peter Tschakowsky kennt das Publikum vom Konzertsaal her viel besser als durch die Opernbühne, obwohl er eine ganze Reihe von Bühnenwerken geschrieben hat. Nach zwei Jugendopern (darunter war auch eine „Mandine“), die er vernachlässigte, errang er mit 34 Jahren seinen ersten Opernerfolg mit „Dyabli“ (deutsch: „Der Weibwächter“). Auch sein nächstes Bühnenwerk „Die Pantoffelchen“ fand Anklang. Die folgende Oper, eine Umwidmung der „Jungfrau von Orleans“ für die Opernbühne, wurde zu einem Mißerfolg, vor allem auch durch die Unmöglichkeit, aus Johanna und Lionel ein wirkames Opernliebespaar zu machen.

Der große Opernerfolg, der nachhaltigste in Tschakowskys menschlich reichem und dennoch tieftragischem Leben, war sein Meisterwerk „Eugen Onegin“ (1881), dessen Text ihm sein Bruder Modeste nach dem Epos von Puschkin dichtete. In der Gestalt der Tatjana hat seine tiefe, empfindungsvolle Oper ihren härtesten Ausdruck gefunden. Seine nächsten Opern, mit denen er weit weniger Erfolg hatte, heißen „Mazeppa“ und „Die Jäckerin“, zwischen diesen und seinem letzten Opernwerk, dem Sinfonie „Polanthe“, entstand die „Piano Dame“, deren russischer Text Tschakowsky in Florenz schrieb. Den Text, der ursprünglich für einen anderen Komponisten geschrieben war, verfasste wiederum Modeste Tschakowsky nach einer Novelle von Puschkin. Wieweit sich der Operntext von der Dichtung Puschkins unterscheidet, soll mit der Würdigung von Tschakowskys russischer Aufgabe unseres morgigen Berichtes sein. Nachstehend möge als Einführung eine Wiedergabe des Ganges der Handlung folgen:

Ort und Zeit: Petersburg, zu Ende des 18. Jahrhunderts. Erster Aufzug. Auf der Petersburger Promenade, der Sommergarten genannt, sieht man in lebhafter Bewegung Spaziergänger, Wärterinnen mit Kindern, die allerhand Spiele betreiben; Anaben kommen ammarschiert, spielen Soldaten usw. Die Offiziere Eskadalko und Sirtin sprechen

Winzers Schloßgebet

Wenn so die Sonn jetzt Dag for Dag Zum Himmel runnerbrennt, Hoffi jeder Winzer, daß des Johr Der Wein gerode könn.

Daß widder mol was Gutes wachst, Was Feines kummt ins Faß, Un aach, was mit die Hauptsach is, En Schummel Geld in d' Kass'.

Drum bete alle Winzer heit Zum Schupherr Kilian: „Sankt Kilian, du host dich jetzt Dei Schuldigkeit gedan.“

Sei fürder gnädig uns gestunt, Mar bidde dich recht sehr, Fähr alles gut zu End un schick Rei Regewedder her.

Mar wärrre schun, wenns nöddich is, Sun selwer unsern Wein. Doch jo de Wasserhose zu Un spenk uns Sünnehele.“

A. Weber.

Zwei Gasexplosionen

Beim Reparieren der Gasleitung in der Kunstfoperei in P 5, 13a entstand gestern nachmittag eine starke Explosion, wodurch die große Schaulenterscheibe total zerplittert unter harter Detonation auf die Straße geschleudert und Aufstellungsgegenstände gerührt wurden. Der Installateur trug im Gesicht und an den Armen schwere Brandwunden davon und mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. Auch einige Passanten wurden durch Glasplitter verletzt. Die um 106 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr löschte sofort die Explosionsstelle ab. Der Schaden beträgt etwa 500 M.

Um 7,10 Uhr abends wurde die Berufsfeuerwehr nach dem Hause Schwefingstraße 128 gerufen. Ein Schlosser, der einen Gasherd unvorsichtsam ansetzte, verursachte eine Gasexplosion. Der Wohnungsinhaber und ein Kind trugen leichte Brandwunden davon. Ein Bett, Fenster und Vorhänge wurden beschädigt. Der Schaden beträgt etwa 300 Mark.

Tagewärme und Nachfröhe im Schwarzwald

Die Spätsommerhitze, die in der Rheinebene die Temperaturen bis auf 30 Grad und mehr treibt, hat naturgemäß durch die Ost- und Südostwinde auch im Schwarzwald eine kräftige Einstrahlung und Erwärmung zur Folge gehabt. Die Maximaltemperaturen gehen aber bei weitem nicht an die Höhe, daß man, wie es vielfach dargelegt und vermutet wird, von einer anangenehmen Erscheinung sprechen könnte. Dafür sorgt schon die tägliche Abkühlung über die Nachtstunden, die geradezu hervorragende Ausgleitungen schafft. Bereits am Spätmittag macht sich dieser Ausgleich bemerkbar. Die Sommerabende sind dergestalt wunderbar temperiert, so daß die Konzerte in den Kurorten ungehindert im Freien stattfinden können. Die eigentliche Nachfröhe setzt in der Regel nach 9 Uhr ein, wo die abkühlende schwerere Luft aus den Höhen sich in Bewegung setzt und die lokalen Fallwinde verursacht. Diese räumen mit einer etwa eingelagerten Heißluft völlig auf und bringen die Morgentemperaturen auf etwa zehn Grad herunter. Die Frische dieser Erscheinungen ist augenfällig und für die Erholung ganz außerordentlich wichtig, weil sie gerade das bringt, was in den Städten in diesen Tagen vermisst wird: Abkühlung über Nacht. Von einer eigentlichen Hitze im unangenehmen Sinn im Schwarzwald kann jedenfalls nicht die Rede sein. Vor allem wird die Einstrahlung nicht darum mißlich empfunden, weil die Luftfeuchtigkeit ungewöhnlich gering ist, so daß keine Schwüle entsteht. Kenner dieser Verhältnisse, die Feinschmecker der Ferien, plärrern darum jetzt in die Höhen und finden die beste Erholung. Die Kurorte haben daher nach wie vor eine für die Jahreszeit erfreuliche und nicht alltägliche Befehung aufzuweisen.

* Tätigkeit der Berufsfeuerwehr. Im Monat August wurde die Berufsfeuerwehr im ganzen 31 mal alarmiert. In 4 Fällen handelte es sich um Großfeuer, in 5 Fällen um Mittelfeuer, in 14 Fällen um Kleinfener, in einem Fall um Raminbrand und in 8 Fällen um sonstige Hilfeleistungen. Mit dem Krankentransportwagen wurden 333 Transporte durchgeführt.

50 Jahre Wurfmarktzeitung

Fünfzig Jahre, ein halbes Jahrhundert, sind vergangen, seitdem die erste Zeitung des Dürkheimer Wurfmarktes, des größten Volksfestes und Weinsfestes der Pfalz, erschienen ist. Es war im Jahre 1879. Die erste Ausgabe war eine kleine, vierseitige Zeitung, fast nur ein Mitteilungsblatt. Es hieß „Der Wurfmarktanzeiger“. Im Wandel der Zeiten hat die Wurfmarktzeitung eine reiche Entwicklung durchgemacht. Nach 1900 wurde sie acht Seiten stark und eine Reihe pfälzischer Schriftsteller veröffentlichte nun in ihren Spalten Gedichte und Aufsätze. Während des Krieges erschien die Wurfmarktzeitung nicht. Erst im Jahre 1924, nachdem die schwerste Zeit der Pfalz überwunden war, kam sie wieder heraus. In den nächsten Jahren wurde die Wurfmarktzeitung weiter ausgebaut. Die Jubiläumsummer ist ein stattliches, schönes Heimatbuch geworden.

Im ersten Teil dieser Ausgabe wird selbstverständlich des Jubiläums gedacht. Das tut in Poesie und Prosa unser Dürkheimer Mundartdichter Karl Fißler, der der kleine Mitarbeiter der Wurfmarktzeitung ist. In seinen „Wortschätzchen“ erzählt er echte Dürkheimer Geschichten. Er trifft wie kein anderer den Ton der Dürkheimer Mundart. Karl Fißler ist in einem schönen Gedicht die Wurfmarktzeitung und Leser willkommen. Lorenz Wingerter, der Spenerer Dichter, hat an Stammtischen und vergilbten Blättern pfälzische Scherze und Anekdoten gesammelt, die sonst unbekannt und einzigartig und scharf in ihren Pointen sind. Max Braun, der Kaiserlauterer, ist mit einem herrlichen Gedicht auf seine Pfälzer Heimat verfallen. Hanns Gläsel, der Mannheimer Pfälzer, der in seinen Beiträgen durch seinen urwüchsigen Humor immer seht, hat wieder eine Reihe sehr netter, lustiger Mundartgedichte beigegeben. Ferner finden wir von ihm einen ausgezeichneten Beitrag pfälzischen Humors über Namen in der Pfalz. Lina Sommer, die alte verehrte Meisterin pfälzischer Mundart, hat eine humorvolle Plauderei geschrieben, die den Titel „So Sach“ trägt und ist mit einigen lustigen und ernstlichen Gedichten verziert. Von Hermann Schaefer, dem großen Dichter der Herzogmühle, finden wir einige tiefe, lyrische Dichtungen, die in Form und Sprache sehr kultiviert sind.

Franz Hartmann, der bekannte pfälzische Journalist und Volksbildner, erzählt einige seiner interessantesten Erlebnisse aus der Separatistzeit und schildert bisher unbekannt Einzelheiten über die Proklamation der „freien“ Pfalz. Es folgt nun der letzte Teil der Wurfmarktzeitung, der mit dem Glückwunsch des ersten Bürgermeisters der Stadt Bad Dürkheim, Dr. Dahlem, beginnt und ferner zwei Rundfragen enthält, die in interessanter Weise von einer Reihe bekannter Pfälzer beantwortet worden sind. Die erste Rundfrage hieß: „Wie denken Sie über den Dürkheimer Wurfmarkt?“ Die zweite Rundfrage wurde den pfälzischen Schriftstellern, die seit Jahren Mitarbeiter der Wurfmarktzeitung sind, vorgelegt. Sie sollten über sich Persönliches mitteilen und sie sind dem Wunsch auch nachgekommen, indem sie die Freuden und Leiden ihres Lebens erzählten.

Auch äußerlich macht die Wurfmarktzeitung im Gegensatz zu mancher früheren Entzierung, die allzufehr auf das Motto „Gusto“ abgestimmt war, einen ausgezeichneten Eindruck. Das Titelblatt, das drei Wackebacher Musikanten, echte pfälzische Wurfmarktstypen darstellt, wurde von dem Dürkheimer Graphiker Erich Dollschal entworfen, während der bekannte Kaiserlauterer Graphiker Sey Semar die Beiträge illustrierte und für die Wurfmarktzeitung vier künstlerisch-hochstehende, vierfarbige Kunstbeilagen geschaffen hat. Die Jubiläumsummer ist ein echtes, inhaltsreiches Jahrbuch pfälzischen Volkstums und wird sicherlich bei allen Pfälzern großen Beifall finden. Sie ist im Verlage der J. H. F. H. e. r. g. e. r. H. G., Bad Dürkheim, erschienen, ist 72 Seiten stark und in allen Buchhandlungen und bei allen Kolporturen erhältlich.

* Das 50jährige Jubiläum begeht heute Herr Felix Haag, Inhaber der Bahnhofsverwaltung, Rheinfaltr. 8.

* Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Mittwoch-Vormittagsziehung wurden von größeren Gewinnen angelobt: 2 Gewinne zu je 10 000 RM. auf Nr. 78 703, 4 Gewinne zu 5000 RM. auf die Nummern 207 071, 232 423; 12 Gewinne zu je 3000 RM. auf die Nummern 93 938, 194 212, 261 029, 308 538, 306 329, 241 024. In der Nachmittagsziehung: zwei Gewinne zu je 10 000 RM. auf die Nummer 300 027, zwei Gewinne zu je 5000 RM. auf die Nummer 271 400, vier Gewinne zu je 3000 RM. auf die Nummern 117 493, 152 732. (Ohne Gewähr.)

dreißig begehrenden Plutus und dem schätzernen, armen Daphnis gestellt wird. Sie willst Daphnis, und Fortuna, Amor und Hymen segnen den Bund. Danach gibt Ufa heimlich Hermann den Schlüssel zum Schloßgemach der Gräfin, durch das er um Mitternacht zu dem ihrigen kommen soll. Der feierliche Eintritt der Kaiserin beendet die Szene.

Das folgende Bild zeigt das Schlafzimmer der Gräfin mit deren Jugendbild. Hermann kommt, noch unentschieden, ob er bleiben oder gehen soll; von dem Bildnis gebannt, bleibt er und verdeckt sich. Die Dienerschaft geleitet die Gräfin zur Kammertruhe. Während sie sich im Nebenzimmer umkleidet, heißt Ufa ihr Kammermädchen Wache halten. Im Nachigewand zurückkommend, setzt sich die Gräfin in den Lehnstuhl und spricht von ihren Erinnerungen an die früheren Hoffestlichkeiten, als sie dem Könige vorsingen mußte. Noch weiß sie die Romane aus Gretens „Richard Löwenberg“ auswendig und singt sie, bis sie endlich einschlimmert. Hermann tritt zu ihr hin, sie wacht erschrocken auf und hört, wie er sie ansetzt, ihm die drei Glückskarten zu nennen. Ihre hartnäckige stumme Weigerung verfehlt ihn in Wut, er droht mit der Pistole. Abwehrend fällt sie tot in den Sessel zurück. Ufa kommt und sinkt an der Leiche nieder. Hermann sagt, daß er es nicht gewollt, nur die Karten sollte sie ihm nennen. Ufa, schwermütig enttäuscht, daß er nicht ihrer Liebe, sondern des Spieles wegen gekommen, weist ihn hinaus.

Dritter Aufzug. In seinem Kabinenzimmer lieh Hermann Ufa Brief, in dem sie ihren Verdacht zurücknimmt und ihn für die Nacht an die einsame Revolverbrücke bestellt. Er wird dauernd von Wahnvorstellungen verfolgt, glaubt noch immer die Trauergefänge bei der Bekleidung der Gräfin zu hören. Da klopf es aus Fenster, er will fort, aber der Geist der Toten erscheint und nennt ihm die drei Karten: Drei, Sieben, Ah. In schauerlicher Freude über den Besitz des Geheimnisses tanzt er umher und macht sich zum Wegehen fertig.

Das folgende Bild spielt am Kanalarufer am Winterpalais. Große Szene der Ufa, die unter Schmerzen und Zweifel Hermann erwartet. Endlich nach Mitternacht kommt er, und Ufa sinkt in seine Arme. Aber Hermann ist wie von Wahnhaft ergriffen. Nach kurzem Austausch von Liebesworten denkt er nur noch an das Spiel, an die drei Karten. Vergebens be-

(Fortsetzung auf Seite 5)

Neue Mitglieder des National-Theaters



Richard Dornseiff

Oberregisseur (Schauspiel)

„Ich bin ein Einzelkämpfer — so weiß ich ungefähr nichts von mir. Bis ich eines Tages aus langem Jugendtraum erwachte — war ich am Theater. Früher wurde ich sehr genährt von meinen Regisseuren, was ich nie begriffen habe, aus Mangel an ich heute die mir anvertrauten Kollegen, bis aufs Aua!“

„Was ist von Mannheim erwarte? — Alles!“
„Wie mir Mannheim gefällt? ... Sobald ich einstens eine Wohnung haben werde und nicht mehr 600 Kilometer entfernt leben muß von meiner Familie, glaube ich großartig. Es sind neue Menschen, die Mannheimer — aber — aber, ich habe vorher noch zu wenig davon, bin noch zu abgedopt durch die fast ausschließliche Wohnungshunterei.“



Edit Maerker

„Meine Kaufbahn ist erst kurz und deshalb schnell beschriben.“

„Ich bin Schülerin einer wohl in Mannheim noch gut bekannten Sängerin, der jetzt in Magdeburg lebenden Hermine Kahl. Im Jahre 1925 begann ich meine Bühnenkarriere in Königsberg als „Lodona“. Meine zweite Rolle war „Alba“. Auf dieses Auftreten bin ich noch Wiesbaden an das Staatstheater engagiert worden, dort war ich von 1921 bis jetzt. Ich gastierte währenddessen in beiden Berliner Opernhäusern, der Dresdener Staatsoper, Frankfurt, Köln, Barcelona etc.“

„Ich hoffe, mich in Mannheim recht wohl fühlen zu können und dieselbe Anerkennung zu finden wie in den Orten meiner bisherigen Tätigkeit.“



Annemarie Schradiek

„Eigentlich habe ich sehr wenig zu erzählen. Namentlich einfach war es, daß ich an die Bühne kam. Mit vierzehn Jahren hatte ich schon die feste Kostüm, aber — die Eltern — begreifen waren sie nicht gerade von meinem Plan und es hat noch ein paar Jahre gedauert und manchen Kros gegeben, bis sie mir endlich die Erlaubnis gaben, Unterricht zu nehmen.“

„Jetzt möglichst schnell ins Engagement und spielen dürfen, viel spielen, alles spielen! Das Engagement kam ich wohl nach einem Jahr Unterricht, aber — auf viele meiner Rollen mußte ich mich auf später verziehen.“

„Und was ich mit nun von meiner jetzigen Tätigkeit verpönde — nein, verpönde nicht — aber herzlich wäre, wenn alle meine „Wunschfrauen“ drankämen!“



Eugen Jochum

Erster Kapellmeister

„Ich habe von 1922 bis 1925 in München studiert, war 1925 Korrektor und Kapellmeister in München-Grabbach, ging von dort nach Kiel, zuerst als zweiter und ab 1927 als erster und leitender Kapellmeister der vereinigten städtischen Theater in Kiel. Von 1926 bis 1928 leitete ich daneben die Chorleitung des Chorensembles in Kiel (IX. Bezirk), Schlußjahr, Orchester u. a. 1928 bis 1929 dirigierte ich als Musiklager Edwin Fischer die Symphoniekonzerte des Vereins der Musikfreunde in Lübeck; außerdem leitete ich während der letzten Jahre Symphoniekonzerte u. a. in München, Augsburg, Nürnberg, Königsberg, Duisburg. Ab Herbst 1929 bin ich für drei Jahre als Generalmusikdirektor nach Duisburg verpflichtet.“



Boris Greverus

„Im Ausland bin ich geboren, aber in Deutschland aufgewachsen. Vorher habe ich meine Studien bei Gernsback in Berlin dem Vetter von Frau Wiedemann, beendet. Vielleicht hat er etwas von meiner Begabung gehalten; denn er nahm mich als Freischüler. Die berühmte Bühne des Mannheimer Nationaltheaters werde ich jetzt in einer Rolle bestreiten, die mir durch meine Geburt nahe liegt, als Hermann in Richard Wagners „Parsifal“. Vielleicht werde ich auch diese Partie demnach in der großen Oper in Hofen singen können, in deren Konzertsaal ich im April dieses Jahres als Solist aufgetreten bin. Ich hoffe von der Mannheimer Bühne, daß sie der richtige Boden für meine künstlerische Entwicklung sein wird und daß ich das Vertrauen meiner Freunde rechtfertige, die von meiner Zukunft das erwarten, was ich mir heute, im Ausland meiner Kaufbahn, nur wünschen kann.“



Eva Fiebig

„Ich fing an, mich mit 14 Jahren als einzige Schülerin von Helene Thimig auf den Schauspielkurs vorzubereiten. Nach der Abschlußprüfung im Lehrerseminar machte ich 10 Tage später mein erstes Engagement an den Kammertheater in München als jugendlich-romantische Type. Mein erstes Engagement an das Mannheimer Nationaltheater als Sentimentale, ein Jahr darauf kam ich nach Berlin zu Reinhardt. Da kam die Inflation und damit reizvolle Angebote in osteuropäische Länder, so daß ich 3 Jahre im Ausland (Rumänien, Südamerika und New York) als Kulturträger für deutsche Kunst tützte und dem freiwirtschaftlichen Wandertreib des Bühnenmenschen halbtigte.“

„Ich habe gute Gründe, anzunehmen und zu hoffen, daß auch in Mannheim meiner künstlerischen Energie und Weisheit ein entsprechender Spielraum eingeräumt wird, auf daß ich bald zu meinen letzten und ernsthaftesten Möglichkeiten gelangen, zu meiner, feiner (des Intendanten und Regisseurs) und Eurer Freude (des Publikums).“



Margarete Klose

„Mein Weg führte mich über das Stadttheater Ulm a. T. hierher nach Mannheim, wo ich als Altistin verpflichtet wurde. Ich ging dann auf ein Jahr an das Stadttheater Kassel, wurde jedoch bereits im März 1928 von Herrn Intendant Stoll wieder für das hiesige Nationaltheater als erste Altistin verpflichtet. Inzwischen wirkte ich mit großem Erfolge bei einer Aufführung von Wagners „Tristan“ in Bayreuther Besetzung unter Leitung Höglin in Eibersfeld als Brangäne mit, lang unter Leitung des Mannheimer Staatskapellmeisters Elmendorff bei den Festspielen in Coburg ebenfalls die Brangäne und wurde dann für die Wagner-Festspiele in Paris verpflichtet, wo ich mit den Alt-Partien des Ringes große Erfolge hatte.“

„Ich bin sehr gerne nach Mannheim zurückgekehrt und ich freue mich auf die schönen Aufgaben, die mir hoffentlich in reichem Maße zuteil werden und mich in meiner Kaufbahn aufwärts führen.“



Erich Musil

„Am 29. Oktober 1906 geboren, bin Wiener. Einem Tages Besuch bei Direktor Dr. Beer in Wien, Sprach vor und gefiel. Er wollte mich ausbilden. Großer häuslicher Krieg; Mutter dagegen. Vater dafür. Vater hegte die Idee, wurde Beers Schüler. Zwei Jahre Ausbildung, ein Jahr Reichenberg. Spielle dort — 20 Jahre alt — Camout, Salon mit langen Wägen, auf daß ich männlich wirkte. Dann zwei Jahre Bern. Max Weicollmann, Verkauf, Ferdinand, Ulandio usw. Als Solo sah mich Intendant Stoll, Anstellungsoffizier als Ferdinand führte zu Vertragsabschluss mit Mannheim. Ich war 20, mit 23 Jahren für erstes Paar an eine der bedeutendsten Bühnen verpflichtet zu sein. Für die Hermannsdahl-Wedekind in Salzburg wurde mir neben Alexander Moissi eine Hauptrolle übertrauen.“

„Was ist mir von Mannheim erhofft? Eine volle großer Rollen! Ich will zeigen, was ich kann und will versuchen, mich zu vervollkommen. Ich hoffe, man wird in Mannheim mit mir zufrieden sein und ich werde mit Mannheim zufrieden sein können.“



Werner Mäkel

„Mannheim ist mein zweites Engagement. Nachdem ich in Leipzig meine Schauspielstudien abgeschlossen hatte, war ich im Sommer als letzter Tenor tätig; ich darf sagen mit gutem Erfolg.“

„Nach Mannheim hat man mich als Operntenor abgeholt und ich freue mich nun, im Theater von Dingeldey vor das Mannheimer Publikum zu treten.“

„Was jetzt habe ich einige Beispiele im Mannheimer Weinbad gegeben, und wenn mein heutiges Engagement so erfolgreich ist, mich nicht wie das letzte Paar im Vater Wein, dann habe ich wenigstens Grund zur Zufriedenheit.“



Trude Hoch-Schönleber

„Ich habe in Stuttgart letzten Winter bei Kurt Junfer studiert.“

„Quartiermacher: Die Bekanntschaft mit den Besten diesen Winter recht oft und gründlich zu machen.“

„Nebenmusik: Viel Sport treiben und viel frische Luft schnappen. Für Weib ist in Mannheim bedenkenswert.“



Nora Landerich

„Stelle mich vor: Nora Landerich. Aus Dessau in Anhalt komme ich. Fünf Jahre hat ich dort geungen, Teils kleinen, auch großen Erfolg errungen.“

„Ich komme mit Wangen und etwas Mut — Und denke mir, hoffentlich wird es gut. Freigt Rollen, wird nicht enttäuscht zu sehr. Enttäuscht das Publikum nicht noch viel mehr.“

„Sie lesen das und denken sich, Dichten, so schön es, kann sie nicht. Mit dem Reimen, so, da geht es eben schlecht. Aber hoffentlich bin ich als Sängerin recht.“



Walter Riessland

„Nach Höflicher Volontärszeit am Landestheater in Stuttgart, Studium bei Staatschauspieler Fritz Witten, wurde ich von Herrn Intendant Stoll an das hiesige Nationaltheater verpflichtet.“

„Heber meine jetzige künstlerische Tätigkeit kann ich also leider noch nicht berichten, da sie während der Schülerzeit am Landestheater Stuttgart nur Vorbereitung für die jetzt beginnende Kaufbahn war.“

Aus dem Lande

Tödlich verunglückt

Heidelberg, 4. Sept. Hier wurde gestern der Bierwagenführer Karl Zimmermann aus Karlsruhe beim Einfahren eines Bierkraftwagens in den Hof einer Bierbiererei derart gegen das Haus gedrückt, daß er schwer verletzt ins Krankenhaus kam. Dort ist er einige Stunden nach der Einlieferung gestorben.

Ein guter Frühherbst in Unterbaden

Bruchsal, 2. Sept. Der diesjährige Frühherbst verspricht außerordentlich gut zu werden. Der Portugieser, der hauptsächlich in den guten Weinlagen von Nauendorf, Malschberg und Malsch als Frühgewächs gebaut wird, färbt sich allmählich dunkel. Der Wein ist fast durchweg gut. Im Wieslocher Nebengebiet sind in diesem Jahre die Wurmkrankheiten kaum aufgetreten, sodass die Trauben recht süß aussehen. Die vier gebauten Spätsorten, wie Tokayer, Riesling, Elbling, Burgunder, Sylvaner und Taylor werden in 5 bis 6 Wochen ebenfalls einen quantitativen und qualitativen ausgezeichneten Spätherbst zeitigen.

Brand eines landwirtschaftlichen Lagerhauses

Bretten, 4. Sept. Heute früh brach aus noch unbekannter Ursache im Lagerhaus der Landwirtschaftlichen Vagerrhaus G. m. b. H. ein Brand aus. An eine Föhnung des Feuers, das in den riesigen Getreidevorräten reiche Nahrung fand, war gar nicht zu denken und so mußte sich die Feuerwehr auf die Befreiung des Brandes beschränken. Innerhalb kurzer Zeit fürzte die westliche Giebelwand des Brandherdes ein, wobei sich einige Feuerwehrlente nur noch mit knapper Not zu retten vermochten. Der Schaden läßt sich zahlenmäßig noch nicht ausdrücken, dürfte aber sehr groß sein.

Beim Spiel erschossen

Gandelsbach (Wurgtal), 4. Sept. Am Montag vormittag spielte im Wohnhaus des Fabrikarbeiters W. Mungenast dessen lebensfähiges Schützen mit einem Walzenrevolver. Die Waffe entlud sich und das Geschoss drang dem Jungen durch den Leib. Er wurde sofort operiert, doch konnte das Kind nicht mehr gerettet werden und starb am Dienstag morgen.

Im Paddelboot bis nach Rotterdam

Konstanz, 3. Sept. Am 11. August starteten in Konstanz zwei junge Paddler, Gertrud Diemerle und der Rufflerent von Weebe, zu einer Paddelfahrt nach Rotterdam. Sie sind den ganzen Rhein hinuntergefahren und haben Rotterdam am 29. 8. glücklich erreicht.

Hohenheim, 4. Sept. Der von hier stammende Martin Klenf, der nach beendeter Lehrzeit als Wagner im Alter von 18 Jahren im Jahre 1883 nach Amerika auswanderte, ist nach 46jähriger Abwesenheit zum Besuch in seiner Vaterstadt eingetroffen. Der Ausgewanderte lebt im State Ohio, in der Stadt Sandusky, wo er nach seiner Amerikareise bei Verwandten in seinem Handwerk arbeitete. Nach seiner Heirat mit einer Amerikanerin übernahm er das Geschäft, das sich mit der Herstellung von Karosserien für Automobile befaßt, selbst und beschäftigte dort etwa 25 Arbeiter. Er hat es im Laufe der Zeit zu Ansehen und Wohlstand und seinen Betrieb durch Pachtentnis und Fleiß auf eine bedeutsame Höhe gebracht. Klenf gedenkt einige Zeit hier in seiner Vaterstadt zu bleiben.

Mudan, 4. Sept. Ein Radfahrer fuhr in dem benachbarten Uenglers so stark auf eine Mauer auf, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Verunglückte wurde von Passanten aufgefunden.

Kirchen (Amt Dörrach), 4. Sept. Ein in den 30er Jahren lebender Kaufmann Dietrich, Inhaber eines Konfektionsgeschäftes, fuhr am Mittwoch abend mit seinem Motorrad auf der Straße zwischen Fischingen und Kirchen. Ein entgegenkommendes Auto, das nicht abgebremst hatte, rante mit voller Wucht gegen das Motorrad. Durch den Anprall wurde der Motor der Mücke fast weggerissen. Der Automobilist fuhr, ohne sich um sein Opfer zu kümmern, weiter. In der Nähe laufende Jäger brachten ihm die erste Hilfe und bemühten sich um den Schwerverwundeten. Das aufgefahrene Auto dürfte nicht ohne erhebliche Beschädigungen davongekommen sein und sicherlich auch Blutspuren aufweisen. So daß der unheimliche Autofahrer bald gefast werden kann.

müht sich Vise, ihn zu halten, er stößt sie von sich und läuft fort, Vise in ihrer Verzweiflung stürzt sich in die Wewa.

Im Spielhause sind die Offiziere beim Pharaon, an dem sich auch der Fürst beteiligt. In der Pause singt erst Tomitz ein heiteres Lied, dann stimmen alle den Bundespsalm an. Als das Spiel wieder begonnen, kommt Hermann bleich und verflucht und setzt die zerschmetterte Mücke auf eine Karte und gewinnt auf die Drei, dann das Doppelte auf die Sieben. Der Bankier weigert sich weiterzuspielen, nur der Fürst nimmt die Partie auf. Hermann leht siegesgewiss den ganzen Gewinn auf die nächste Karte, als er sie aber wendet, hat er nicht das Glück, sondern die Plaque-Dame in der Hand, und mit Entsetzen erblickt er wieder den Geist der Gräfin, die ihn grinsend anseht. Die Hexe verflucht, erstickt sich Hermann. Sterbend bittet er den Fürst um Verzeihung. In Verzweiflung glaubt er Vise engelgleich vom Himmel herabzuweben zu sehen und sinkt tot zurück.

Neue Mitglieder des Nationaltheaters. Wir veröffentlichen in dieser Ausgabe zwölf über neuer Mitglieder des Nationaltheaters mit kurzen, von den Künstlern selbst verfaßten Begleitworten, um die wir sie gebeten haben. Die Bilder kommen aus folgenden photographischen Ateliers: G. Haas, Hamburg (Oberstleutnant Dornieff und Anemarie Schrader), Paul Schäfer, Wiesbaden (Edi Maerker), Landscheit, München-Gladbach (Konradmeister Jochum), Jambler, Wien (Erich Müller), Geo Kerner, Bamberg (Eva Niede), Rehrich, Kassel (Margarete Klotz), D. Hartmann, Berlin-Karlshorst (Wolff Grevern), G. Hoenisch, Leipzig (Werner Mädel), Balus, Stuttgart (Trude Hoch-Schönleber), S. Heintzel, Graz (Kora Vanderich), D. Eisenhain, Stuttgart (Walter Niebland).

Der Konkurrent

Was soll der Junge werden? Diese bange Frage lag auch auf den Lippen von Thomas Mann, als er seinen sechzehnjährigen Sohn Klaus betrauerte; nicht ganz ohne Wohlwollen und Stolz. Klaus? Das wäre wohl das richtige. Aber schon nach drei Wochen kam ein Brief des Lehrers: Der Sohn Klaus müsse Monate nehmen, Stunden hätte wenig Sinn. Er wurde dann Schriftsteller.

Berücksichtigung der Verkehrsbestimmungen in Hessen

Darmstadt, 3. Sept. Da die Verkehrsunfälle in längster Zeit stark zunehmen, hat der hessische Minister des Innern verschärfte Maßnahmen zur Verkehrssicherung angeordnet. Sie beziehen sich auf die Kontrolle von Führer und Fahrzeug, auf die Einhaltung der Geschwindigkeitsvorschriften, insbesondere die vorgeschriebene Geschwindigkeit, die Vermeidung von Belästigungen durch Geräusch, Rauch, Dampf und üblen Geruch, sowie überhaupt die Einhaltung der Fahrordnung durch sämtliche

Wagenbenutzer. Der Minister hat ferner angeordnet, daß im Rahmen der Maßnahmen zur Verhütung von Verkehrsunfällen auch eine Unfallstatistik zur Klärung der Ursachen durchgeführt. Die Vorbereitungen sind bereits getroffen. Da Hessen ein Land mit sehr starkem Kraftfahrzeug-Durchgangsverkehr ist und da die Verkehrsüberwachung auch eine erhebliche Verkehrsüberwachung aufweist, dürfte die Unfallbekämpfung in ganz Deutschland aus einer guten hessischen Statistik über die Unfallursachen beträchtlichen Nutzen ziehen.

Aus der Pfalz

Weinversteigerung zu Wachenheim

Wachenheim, 3. Sept. Die heutige Weinversteigerung der Winzergenossenschaft Wachenheim blieb weit hinter dem in voriger Woche in Kallstadt durchgeführten Ausbebot zurück. Der Handel hatte offenbar den wenigen Bedarf schon gedeckt und war heute nur mit geringen Aufträgen erschienen. Der Verlauf des Ausbebot war darum schleppend. Von 48 Nummern wurden 13 zurückerzogen. Die Preise konnten befriedigen. Ausbeboten wurden 5 Stück und 2 Halbstück 1927er, 23 Stück und 10 Halbstück und 4 Viertelstück 1928er Weine. Der Preis stellte sich für 1000 Liter 1927er auf 1100—1200, für 1928er auf 1100—900 Mark.

Tragischer Todesfall

Kirrmeller, 4. Sept. Eine Frau Dorn aus Ständerheim, die gelegentlich der Kirchweih hier zu Besuch war, getret unter ein Auto. Die Frau hatte einem anderen Auto ausweichen wollen. Der Fahrer des Wagens soll keine Schuld treffen. Die bedauernswerte Frau zog sich so schwere Verletzungen zu, daß der Tod sofort eintrat.

Frankenthal, 3. Sept. Frau Peter Philippa Wwe. feierte gestern ihren 95. Geburtstag.

Neustadt a. S., 2. Sept. Die vielen Touristen wohlbelannte Welfen-Terrasse sein Geschenk des verstorbenen Pfarrers Dr. Welf in Haardt an die Stadt Neustadt a. S. ist auf Verreiben des Bürgermeisters Ernst von der Stadtverwaltung vollständig umgebaut worden. Früher hand es sich um ein kleiner Aussichtsturm und dahinter ein stielreicher Pavillon mit bunten Scheiben kunst aber Nebengelände und Obstanlagen, die der Allgemeinheit nicht zugänglich waren. Heute ist das alles verschwunden. Zwei Aussichtsterrassen von 600 und 1000 Qm. Umfang sind entstanden und werden umrahmt von sanftansteigenden Spazierwegen, die sich durch gärtnerische Gruppenanlagen mit den herrlichsten Blumen und exotischen Herkräutern hindurchschlangen. An besonders aussehenswerten Punkten sind Bänke zum Anruhen angeordnet. In die größte untere Terrasse wurde eine vollständige Wohnung für den Anlagewärter eingebaut. Rinderspielplatz und Planschbecken vernünftigen die Anlage, zu der jetzt drei Eingänge von Ost, Nord und Süd führen. In einigen Wochen dürfte die Anlage vollständig sein, vorausgesetzt, daß die Differenzen mit den Arbeitern, die zu einer Gesamteinlösung gefast haben, wieder bald beseitigt werden. Die neue Welfenterrasse, an der seit April vorigen Jahres hauptsächlich mit Arbeitslosen gearbeitet wird, ist nun eine der schönsten Seherwürdigkeiten unserer Stadt.

Nachbargebiete

Eine Tote, ein Schwerverletzter bei einem Autounfall

Schlatt (Hohenzollern), 3. Sept. Am Ortsausgang von Schlatt nach Jungingen ereignete sich am Samstag mittag ein schwerer Autounfall. Ein Läubinger Auto, das beim Überholen eines anderen Kraftwagens zu weit links fuhr, kurzte den Abhang hinunter. Von den Insassen war eine Dame sofort tot, während der Fahrer des Autos einen Beckenbruch und schwere innere Verletzungen erlitt. Es besteht kaum Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. Ein dritter Insasse konnte noch rechtzeitig abspringen und trug nur leichte Verletzungen davon.

Berliner Theater

Von Oscar Die

Die Premiere von „Happy End“ im Theater am Schiffbauerdamm war sehr unangenehm. Es ist ein Aufguck nach der „Dreigroschenoper“, die in diesem Hause ihren großen Erfolg gehabt hat. Es ist eine ähnliche Szenarie, es sind ähnliche Gesänge von Urecht und Urecht eingestrichelt nach dem typischen wirksamen Schema dieser modernen Gattung und es ist auch ein ähnliches Verbrechermilieu. Es handelt sich um einen Zusammenstoß in Chicago zwischen den Verbrechern und der Heilarmee, wobei ein Heilmädchen rührende Taten der Menschlichkeit vollbringt, sodass die Verbrecher zuletzt ihr verbrecherisches Leben abswören und weihnachtliche Ruhe tun. Angeblit ist das Stück aus dem englischen überfetzt, es scheint aber ganz für die Erfolgssphäre dieses Theaters zurecht gemacht zu sein. Als Drama ist es sehr schwach, arm und dünn, sogar langweilig. Als Tendenz wird es ausgefikt: nämlich daß diese Verbrecher gar nichts wären gegen die großen Verbrecher der Weltmann. Dieses gäudete zum Schluß die Opposition, einer aus dem Publikum beschimpft die Republik, es erhebt sich ein Lärm, in dem das Ende des Stückes untergeht. Der etwas demontroirte Verlauf, der die ersten Szenen begleitet hat, auch auf die an sich neue Aufführung hin und die Leistung des komplizierten Verbrecher Homalka und des rührend unbedeckten Heilmädchens Carola Reher, dieser Welfall ist dadurch problematisch geworden.

Das Stück von Gerald und Spitzer „Der Unwiderstehliche“ in den Kammerspielen ist schon angenehmer. Paulsen, ein Don Juan, wird von einer jarten Dame Rosheim beauftragt, ein Verhältnis mit der Theaterdiva Nemes zu beginnen, weil die Rosheim weiß, daß ihr Mann Gründgens mit eben dieser ein Verhältnis hat, das sie trennen möchte. Das Kreuzspiel der Intrigen verläuft etwas anders als gedacht, gibt aber Gelegenheit zu reizenden und dankbaren Szenen, von denen die zweite sogar in einer verführerischen Theatergarderobe spielt. Gründgens als Regisseur erreicht einen wirklichen Kammerpielhaften Ton, in den sich die lustvolleren Persönlichkeiten dieser Darstellung mit einer gewissen Gedämpftheit nicht all zu heftig ausgeben. In solcher Distanz verliert sich der etwas alt-

Rekordlage in Autounfällen

Mainz, 3. Sept. Der Zustrom der deutschen Automobilen nach Mainz am Samstag bis Montag hat eine wahre Rekordziffer an Autounfällen hervorgerufen. Im ganzen wurden in der Umgebung von Mainz 18 mehr oder weniger schwer Verletzte und drei Tote gezählt. Allerdings werden die Toten nicht auf Autounfälle zurückgeführt, die mit der K.D.M.G.-Fabri in Verbindung stehen. Gestorben sind zwei Personen an Vororten von Mainz, die mit Kradlern und Auto zusammenstießen. Schwer verletzt wurden einige Passanten am Nordausgang der Stadt, während die übrigen Unfälle meist auf Zusammenstöße mit Motorradern und Fahrrädern zurückzuführen sind.

Todesprung vom Aussichtsturm

Bad Nauheim, 4. Sept. Ein 15jähriger Bäckerlehrling aus Heddheim v. d. H. sprang gestern nachmittag in selbstmörderischer Absicht vom Aussichtsturm auf dem Johannisberg. Mit schweren Schädelverletzungen und mehreren Knochenbrüchen wurde er ins Krankenhaus eingeliefert, wo er, ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen, nach zwei Stunden starb. Der Grund zu dem Todesprung ist unbekannt.

Nierstein, 4. Sept. Hier rannte ein anlässlich der Kirchweih hier zu Besuch weilendes dreijähriges Mädchen in ein Bieserauto. Obwohl der Fahrer sofort den Wagen zum Stehen brachte, wurde das Kind überfahren und ihm dabei der Brustkorb eingedrückt. Es starb bald darauf.

Frankfurt a. M., 4. Sept. Heute früh ereignete sich auf der Landstraße zwischen Sibel und Bergen ein schwerer Autounfall. Der Bieserwagen einer Seltersfirma aus Sibel überfuhr sich und wurde gegen einen Baum geschleudert. Hierbei wurde der 21 Jahre alte Wasserhändler Friedrich Kisch, der als Chauffeur den Wagen leitete, getötet, während einer der beiden Mitfahrer leichte Verletzungen erlitt. Das Auto wurde zertrümmert.

Bad Homburg, 4. Sept. Ein angesehener Bürger und seine einzige Tochter, die schon seit längerer Zeit von einem schweren Gemütsleiden heimgesucht war, sind gemeinsam in den Tod gegangen. Der Beweggrund der Tat dürfte wohl die Unheilbarkeit des Leidens der Tochter gewesen sein.

Strasbourg, 4. Sept. Der 15 Jahre alte Webaerlehrling Friedrich Volk wurde zwischen den beiden Eisenbahnbrücken am Weisturmtor von einem Inge der Straßenbahn erfaßt und auf den Bürgersteig geschleudert. Den erlittenen schweren Verletzungen ist er alsbald erlegen. Unterhalb der Markholzheimer Schiffbrücke wurde die Witwe des 26 Jahre alten Leonhard Schick aus Eisenstadt, Ami Wilhelm, der am 14. August beim Baden ertrunken war, aus dem Rhein gefischt.

Schluss des redaktionellen Teils



Zur Gesundheitshaltung!

Peter Rixius S. m. h. H., Mannheim, Tel. 26796 u. 97 Wilhelm Müller jun., U 4, 25, Fernsprecher 21636

modische Niederstieltyp des Stils und gewinnt mit seiner leisen verfeinerten Erotik die ganze Sympathie der Hörer.

Paul Grands „Grand-Hotel“ im Lustspielhaus unter Bickels Regie hat einen guten Erfolg durch die flotte und feische Darstellung mit Georg Kogander und Nora Gregor. Der Anfang ist etwas schwer, der Schluß etwas konventionell, aber in der Mitte strahlt eine bewegte und beschwippte Szene, das Souper im Hotel, das ein armer Schinder mit leeren Taschen seinen Freunden und seiner Schönen gibt. . .

10 Milliarden verchenkt

10 Milliarden — das ist das gesamte Nationalvermögen des heutigen Ungarns. 10 Milliarden — das ist die Summe, die amerikanische Millionäre im Jahre 1928 für gemeinnützige Zwecke gestiftet haben. Man kann kaum einen besseren Begriff von dem Reichtum Amerikas im Vergleich zu dem verarmten Europa bekommen, als durch den Bildaufsatz, den die Kölnische Illustrierte Zeitung unter diesem Titel veröffentlicht. Wir erfahren darin, daß Herr Rockefeller einen eigenen „Stiftungsminister“ besitzt, daß die amerikanische Presse täglich Stiftungsergebnisse bringt, daß fast alle amerikanischen Universitäten ihr Dasein den Zuwendungen reicher Leute verdanken und andere Tatsachen, die den armen Europäer staunen machen. — Los Angeles belacht, aber das die Fahrgäste des „Graf Zeppelin“ begeistert berichten, wird in einer Reihe von Bildern gezeigt. Neben der reichhaltigen Bilderliteratur, aus der wir nur einige Aufsätze nennen: „Das Rheinland wird frei“, „Moderne Holter“, „Das Gebet des gläubigen Mohammedaners“, „Kämpfe in Palästina“, bringt das Familienblatt Beiträge aus der Feder von Nedra Roda, Dolar A. D. Schmitz u. a. Für die Frauen werden die Mäntel der neuen Saison gezeigt. Die Denksportaufgabe heißt: „Der, Die, Das Dritte im Bunde“. Der neue Roman der Kölnischen Illustrierten „Nächte neben der Tür“, Novela-Ergebnisse eines Hotelportiers, von Justus Franz Wittkop, beginnt in diesem Heft. (Weber den Bezug der Zeitung siehe die Anzeige.)

In Palästina

Von Sven Hedén

Der berühmte Historiker hat über Palästina ein ansehnliches Buch — mit dem Titel „Jerusalem“ — geschrieben, das im Verlag Brockhaus erschienen ist. Was er über die jüdische Kolonisierung Palästinas darin sagt, dürfte anlässlich der ersten Urarben dort sehr interessieren.

Die erste Anlage der Alliance Israélite Universelle war die 1870 begründete Ackerbauschule in Mikwe-Israël, an der besonders der Chef Carl Netter tätig war. Die erste Kolonie (1878) war Petach Tikwa, das „Tor der Hoffnung“; sie liegt etwa 12 Kilometer nordöstlich von Sarona und ist mit 2000 Einwohnern heute die größte von allen. Dann folgte Rischon le Zion, das jetzt 900 bis 1000 Einwohner zählt, der Mehrzahl nach russische Studenten, begeisterte Zionisten, die ihre Masse vor dem Untergang in der Diaspora retten wollten. Sie nennen sich Biku, nach den Anfangsbuchstaben des Psalms: Bene Jakob lehu Ulanela (Kinder Jakobs, laßt uns leben), eines Maharrages, anzuziehen und ein Reich zu gründen oder das alte wieder herzustellen. Andere Kolonien sind: Nebotat mit 1200 Einwohnern, Wadi el-Chanin mit 150, Wadi Kaira mit 100, Ekron mit 250, Bir Jakob mit 150, Kusr Saba mit 40, Chalda mit 40, Kasrurije mit 30 und Artuf mit 100 Einwohnern. Alle diese Ortschaften liegen mehr oder weniger weit von Jaffa entfernt. Jüdische Kolonisten wohnen übrigens nicht nur in Judäa, sondern auch in Samaria, auf der Ebene Jezreel und in Ober- und Untergaliläa.

Die jüngere Generation der jüdischen Einwanderer strebt nach Verwirklichung der Eigenheimidee. Jeder soll seinen Grund und Boden haben, um von fremder Hilfe unabhängig zu sein. Der Gemeinwohlgedanke steht über allem; er duldet keine Spekulation mit Land oder wachsender Saat, sondern läßt den Ertrag der Arbeit allen zugute kommen. Auch die Weinschäufel ist gemeinsamer Betrieb. Jeder Weinbauer liefert seine Traubenernte an die Zentralverwertung ab, wird dadurch Teilhaber des Unternehmens und erhält seinen Anteil am Gewinn.

Die hauptsächlichsten Landwirtschaftserzeugnisse sind Wein und Mandeln.

Vor kurzem hat man das „gemischte System“ eingeführt, um gegen die Unicherheit der Ernte — eine Folge des wechselvollen Klimas — einen Rückhalt zu besitzen. Die Kolonie erntet 400 Millionen Liter Wein jährlich. Die Gärung geht in einem drei Stock hohen Gebäude vor sich, in dem 200 Fässer von 10000 Liter fassen. Etwa 100 „Amphoren“ fassen je 30000 Liter. An die Staatskasse führt die Fabrik jährlich 100000 Franken ab.

Ein Dünegürtel, der von Westen her anrückt, droht die Kolonie zu erstickern. Man sucht daher die Dünen dadurch zu binden, daß man zwischen ihnen Eufalypthus, Kasuarinen, Tamarisken und einige Pinusarten anpflanzt. Die Baumschule zählte zur Zeit 20 000 Eufalypthusbäumchen, die bald in den Dünengürtel eingepflanzt werden sollen. Von 1917 an sollten jährlich 200 Hektar gebunden werden; dann wäre also in 10 Jahren der ganze etwa 2000 Hektar umfassende gefährliche Dünegürtel gesichert. Durch gute Bodenbewirtschaftung hofft man Wohnplätze und Ländereien für eine große Zahl neuer Einwanderer zu gewinnen. Dsche mal Pascha hatte deshalb der Bevölkerung diese Dünengebiete als Eigentum für alle Zukunft zugesichert.

Die schlimmsten Feinde der Kolonie sind die Guschrecken, die unregelmäßigen Niederschläge, der vernichtende Schrottko und die Schafale, die Trauben und Melonen leidenschaftlich lieben.

Al dieser Vorfälle ist man sich aber das wackere Kolonistenwolkchen tapfer zu erwehren.

Ein Befehl der jüdischen Kolonien in Palästina führt von selbst auf das Problem des modernen Zionismus. Er hat zwei Wurzeln. Die eine ist die Tatsache, daß die Juden in der Diaspora verstreut sind, d. h. von den Völkern, zwischen denen sie leben, aufgefressen werden. Es gibt aber auch Juden, die ihre Rasse und ihren Glauben treu bewahren und nicht verschwinden wollen. Sie leben in der Auswanderung nach Palästina die einzige Rettung.

Die andere Wurzel sind die Judenverfolgungen in Rußland und überhaupt der Antisemitismus. Die russischen Juden wandern jedoch meist nach Amerika aus, wo sie leichter vorwärtskommen; aber auch dort gehen sie als Rasse unter. Die Zahl der amerikanischen Juden beläuft sich bereits auf 2 1/2 Millionen, und neuerdings hat man ihre Einwanderung nach den Vereinigten Staaten erschwert, da sie überhand zu nehmen drohten und die Arbeitslöhne drückten. Die besseren Elemente, die für ideale Ziele kämpfen, wenden sich nach Palästina, wo der Kampf ums Dasein weit härter ist als in Amerika.

Vor 2000 Jahren wurde das Staatsleben der Juden zerstört.

Aber die Hoffnung auf seine Wiederherstellung und die Sehnsucht nach Jerusalem lebt noch immer. Die Rückwanderung begann schon vor 300 Jahren, als gelehrte Juden talmudischer Studien wegen ihre alte Heimat aufsuchten. Im 18. und besonders im 19. Jahrhundert verließen zahlreiche alte Juden Osteuropa, um im Heiligen Lande zu sterben. Sie und ihre jüngeren Vorfahren gründeten die jüdischen Kolonien in Jerusalem, Hebron, Safed und Tiberias. Aus Europa erhielten sie regelmäßige Unterstützung (Chaluka) und das Interesse an der Auswanderung nahm zu. Nun entstand der Gedanke, alle Juden der Welt sollten sich vereinen, um die alte jüdische Landwirtschaft im Heiligen Lande wieder zu erwecken. Das führte 1870 zur Gründung der Alliance Israélite Universelle und ähnlicher Vereine. Dennoch wären der Zionismus und die Kolonien untergegangen, hätte nicht Baron E. Rothschild Anfang der achtziger Jahre die Bewegung dadurch gerettet, daß er sie mit hundert Millionen Franken unterstützte. Dieses Kapital ermballichte es, Weinbau in größtem Maße zu unternehmen. Im Jahre 1900 setzte Baron Hirsch für die jüdische Kolonisation außerhalb Europas zweihundert Millionen aus. Im selben Jahr griff eine englische Gesellschaft, die Jewish Colonisation Association, mit Hilfe Rothschilds die Sache systematischer an und gründete mehrere Kolonien. Einige Jahre später trat in Jaffa die jüdische Organisation ins Leben, die, geführt auf den jüdischen Nationalfonds, eine Reihe von Musterbetrieben einrichtete. Auch europäische Juden legten ihr Geld in diesem Unternehmen an, das sich vortrefflich verstaute. Besonders wurden Wein, Apfelsinen und Mandeln gebaut. Zur Zeit gibt es vierzig solcher Kolonien mit 50 000 Hektar Land und 12 000 Einwohnern, und man schätzt ihr Vermögen auf 20 Millionen, den jährlichen Ertrag auf 6-7 Millionen Fr.

Dann stellte Theodor Herzl die Nationalitätenfrage in den Vordergrund. Er berief 1897 einen Kongreß nach Basel, der die Erringung einer politisch und rechtlich geschützten Heimat der Juden in Palästina als Ziel des modernen Zionismus aufstellte.

Hunderttausend Juden aller Länder haben sich diesem Programm angeschlossen.

Die kräftigste Unterstützung erfährt die Bewegung natürlich in Ländern, wo die Juden arm und unterdrückt sind, wie in Rußland, Polen, Rumänien, Galizien und der Bukowina. In Westeuropa gewinnt sie nur langsam Anhänger, Unterstützung aber findet sie auch hier. Dafür sorgt schon der Antisemitismus, und das Zusammengehörigkeitsgefühl des ganzen Judentums ist durch den Zionismus gewachsen.

Im Jahre 1910 zählte man in Palästina 86 000 Juden; ihre Zahl war kurz vor dem Kriege auf 100 000 gestiegen, war aber jetzt wieder auf 85 000 gefallen. Sie bilden also nur etwa ein Sechstel der ganzen Bevölkerung des Landes. In Jerusalem wohnten etwa 50 000, in fünf größeren Städten 25 000, in den Kolonien 8000. Mehr als ein Drittel von ihnen ist

Fische, die auf Bäume klettern

Landgänger unter den Wasserbewohnern — Der afrikanische und australische Lungenfisch — Die Spaziergänge des indischen Schlammpringers — Ein Fisch, der im Wasser ertrinkt

Wohl jedes Tier hat in Bezug auf Körperbau oder Aufenthaltsort irgend ein Charakteristikum, an das man beim Hören des Namens zuerst denkt. Bei dem Wort „Giraffe“ denken wir an den ungeheuren Hals, das Wort „Vogel“ verbindet wir mit „Flügel“ und „fliegen“. Der „Fisch“ erinnert uns unwillkürlich an „Wasser“; in der Tat ist ja die Familie der Fische, der niederste Wirbeltierstamm, seinem ganzen Organismus nach dem Aufenthalt im Wasser angepaßt. Doch die moderne Entwicklungslehre zeigt uns, wie in jeder scheinbar noch so abgeschlossenen Tiergruppe nach verschiedenen Richtungen hin höhere und niedrigere Formen zu erkennen sind. So auch unter den Fischen. Und sehr wenig bekannt ist es, daß einige Fische den großen Schritt getan haben, den der Wirbeltierstamm auf seinem Wege zur Höherentwicklung tun mußte, nämlich die Loslösung vom Wasser, den kühnen Versuch, sich als erste Pioniere auf das feste Land hinaus zu wagen, das dem Wirbeltier bis dahin verschlossen war.

Im Süden der großen Kontinente, besonders in Südamerika, Afrika und Australien, haust geritten die kleine Familie der sogenannten Lungenfische. Der Name nennt uns schon die Fähigkeit dieser Tiere, das Atmen an der Luft. Die abweichendste Form ist die australische, Ceratodus mit Namen, die nur eine unpaare Lunge besitzt. In Abständen von etwa einer halben Stunde kommt der seltsame Fisch an die Oberfläche, um schnaufend und prustend zu atmen. Freilich gänzlich zum Lungenatmer ist er noch nicht geworden, er läßt nebenbei noch die volle Kiemenatmung, wie sie jeder angäugliche Fisch besitzt, aus. Diese erste Lunge ist übrigens nicht etwa einfach gebaut, sondern anatomisch sogar hoch differenziert, als Anpassung an den Kampf ums Dasein, den er mit dem Gespenst der Trockenheit zu bestehen hat. Sehr leicht tritt im Lande des Durstes der Fall ein, daß der Fisch zum Vase wird, der schließlich bis auf vereinzelte Wasserlöcher in dem sonnen-durchglänzten Boden verschwindet. Jeder andere der zahlreichen Wasserbewohner, die sich in dieser letzten Zufluchtsstätte sammeln, muß alsbald zugrunde gehen in dem warmen, von tausenden von Fäulniskeimen durchsetzten Vase; nur der Ceratodus mit seiner teilweisen Lungenatmung entgeht dem Tod durch Sauerstoffmangel und der Vergiftung durch die entstandenen Zerlegungsprodukte.

Doch zur nächsten Stufe! In den Fischen, die nicht bloß notwendig im Trockenen existieren können, sondern freiwillig das feuchte Element verlassen, um dranhin ganz gemächlich herumzuspatulieren. In den Flußmündungen von Afrika, Indien und Australien lebt der Periophthalmus fischeri oder Schlammpringer, aus der Familie der Grundeln, die sich zurzeit der Ebbe auf feuchtem Untergrund weit vom Wasser weg entfernt und somit als erster Fisch das Land betritt. Ja, er kann noch mehr. Mit Schwanz und Flosse klettern die knapp handlangen Fischchen auf den schrägen Stelzwurzeln der halb im Wasser stehenden Mangrovenbäume,

arm und lebt von „Chaluka“, die alljährlich im Betrag von mehreren Millionen Franken aus der ganzen Welt eintrifft. Die übrigen ernähren sich durch eigene Arbeit. Vermögende Kaufleute sind in der Minderheit. Die Kolonisten sind besser gestellt als ihre Volksgenossen in den Städten. Von den 20 000 Quadratkilometern Palästinas sind nur 500 jüdischer Besitz. Der Zionismus stellt seine Aufgabe auch darin, die Juden zur Landwirtschaft zu erziehen, ein Ziel, das natürlich nur erreicht werden kann, wenn mehr Land in ihre Hände übergeht.

Die heutige jüdische Bevölkerung Palästinas zerfällt in drei Gruppen Einwanderer:

1. Esardim, das sind Juden, die zur Zeit Nababass aus Spanien vertrieben wurden; sie sprechen Spanisch, also das klassische Spanisch des Cervantes; 2. Juden, die im 18. und 19. Jahrhundert aus religiösen Gründen Osteuropa verlassen mußten; 3. Juden, die in den letzten dreißig Jahren als Kaufleute und Handwerker zuwanderten oder vom Zionismus angelockt wurden. Gruppe 1 und 2 sind Kleinkaufleute, d. h. Juden aus Rußland, Polen, Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Holland. Sie sprechen Jiddisch, das zum großen Teil aus dem Deutsch des 14. und 15. Jahrhunderts besteht. Dazu kommen Einwanderer aus Georgien (Gurtschi), aus Persien (Kadschemi), aus Mesopotamien und Aleppo (Halebi), aus Marokko und anderen Gegenden Afrikas (Mohrabini), aus Buchara (Buchariti), und schließlich eine Minderheit aus Yemen.

jener Charakterpflanzen der tropischen Flußgebiete, in die Höhe, und ein sehenswertes Schauspiel beginnt, wenn plötzlich ein Sidrenfried herantrommt; wie eine Schar aufgeschreckter Bräute läßt es herrig davon, von den Wurzeln springt es plätschernd herunter und im nächsten Augenblick ist der ganze Spurt wieder im schäumenden Wasser verschwunden, aus dem er gekommen war. Noch interessanter ist der Anabas-Fisch, dessen Namen man geradezu mit „Aufwärtskletterer“ übersetzen kann. Wenn der Lämpel, den er bewohnt, vertrocknet, dann macht er sich auf die Wanderung und läuft auf trockenem Wege dahin, nicht wie unser Schlammpringer, der sich bloß auf feuchtem Untergrund weiter wagt, immer das tiefe Wasser als Zuflucht im Rücken. Man hat beobachtet, daß die Tiere auf den trockenen Sand hinauslaufen, wenn ihnen der bisherige Aufenthalt nicht paßt. Anatomisch ist das dadurch möglich, daß die Tiere eine Art „primärer Lungen“ besitzen, nämlich bestimmte Blutumspülte Schleimhäute, die imtande sind, Sauerstoff aufzunehmen. Und der Name Anabas? Er kommt daher, daß der Fisch ausnahmsweise auch auf schräge Baumstämme hinaufklettern soll, was freilich nach dem, was wir von den Kletterfischen des Schlammpringers hörten, nicht mehr so über-treffend ist. Sogar unser deutsches Vaterland hat einen über Land wandernden Fisch: den Hai.

Und nun das Beste! Der Fisch, der im Wasser sogar ertrinken kann. Wohl demerkt: ein Wasserbewohner ist er an sich auch, aber er atmet atmosphärische Luft und kann Wanderungen bis zum nächsten Lämpel vornehmen. Es ist der meterlange indische „Schlangenkopffisch“ (Dipterocephalus). Seltsames Bild: ein meterlanger Fisch, der über Land wandert. . . Doch nun das merkwürdigste: als Bewohner von aufgesprungenem schlechtem, so fauligem, pflanzendurchsetztem Wasser, hat er sich der Lungenatmung derartig angepaßt, daß er ohne sie überhaupt nicht mehr existieren kann. Die Mundhöhle hat eine Art „Lunge“ neben sich, im Prinzip der des Schlammpringers ähnlich. Und dieser Fisch „ertrinkt“ im Aquarium, auch im reinsten, besten Wasser, wenn man ihn durch Drahtgaze daran hindert, an die Oberfläche zu kommen.

Kindliche Drahtentier

Wie die japanischen Blätter berichten, haben spielende Kinder in einem Tempelgarten in der Nähe des japanischen Dorfes Kitatsuru einen „Drahtentier“ erschlagen. Das seltsame Tier wird beschrieben als eine Schlange von etwa zwei Meter Länge mit zwei starken Beinen. Die Fische sind mit je zwölf Klauen versehen. Das Reptil ist in Alkohol gesetzt und in dem Dorfgemeindehaus öffentlich ausgestellt worden. Aus allen Richtungen strömen Tausende herbei, um es zu besichtigen. Abergläubische Dorfbesohner behaupten, die Tötung des „Drahtentier“ bedeute Unglück.

Sur furchtbaren Brandkatastrophe in Teuschnig (Oberfranken)



Das eingeschichtete Dorf Teuschnig mit Wohnhäusern und über 10 Scheunen und Schuppen des Ortes Teuschnig (Oberfranken) sind in einer Nacht bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Die Bewohner waren meist un- versichert und sind durch die Katastrophe völlig verarmt.

Karl Ludwig Sand

Historischer Roman
aus der Zeit der ersten deutschen Burschenschaft
Von Daniel Jessner

„Sind Sie gar nicht ein wenig neugierig auf die Nachricht über die bekannte Dame?“

„Was nützt mir zwanzig Stunden vor meinem Tode auch die beste Nachricht. Sie macht mich höchstens schwach und nimmt mir die Todesfreude... Freilich, wissen möchte ich schon, um welche Dame es sich handelt...“

Karl Ludwig schweig und sah sinnend vor sich nieder. Da schlug der Blutstrahl freudigen Ahnens in die Kammer seiner Seele, und in heiliger Reinheit und Schöne lies das Bild des geliebten Mädchens so funkt, so greifbar vor ihm auf, daß er unwillkürlich einen Freudenstöhnen ausstieß.

„Nun, was ist Ihnen?“ fragte dieser besorgt. „Ich hatte soeben ein Gefühl, so ich habe es noch,“ flüsterte der Kranke verzückt, „vor mir steht ein Mädchen in selbiger Ergriffenheit... sein holdes Gesichtchen ist totenbleich, die Augen schwimmen in Tränen und die Arme streckt es mir sehnsüchtig entgegen...“

„Ein Mädchen? Kennen Sie es?“ „Es ist die Geliebte meines Vaters... Von ihr kommt mir in dieser Stunde eine Vision, das fühle ich... die beiden Burschen bringen sie... Hiermit enthülle ich auch das letzte Geheimnis, das ich vor Ihnen hatte und bitte Sie nun, die Boten einzulassen...“

Von einer merkwürdigen Ahnung erfüllt, eilte der Verwalter hinaus, und wenige Minuten später betreten die Studenten das Zimmer; die Tür wurde von draußen leise geschlossen.

Karl Ludwig hatte den Oberkörper aufgerichtet und schaute den Eintretenden mit leuchtenden Augen entgegen.

„Ja, es sind die Königsberger“, sagte er leise und reichte den rechten Arm grühend empor.

Aber schon gellte ein Schrei, gemischt aus Freude und Schmerz, durch das Gemach, und lebig aller Selbstbeherrschungsfessel stürzte der jüngere der Aufkommlinge mit erhobenen Händen auf den Kranken zu, warf sich vor dessen Lager auf die Knie und stammelte: „Ludwig, Geliebter, so darf ich dich doch noch einmal sehen!“

Vor freudigem Stöhnen, vor heiligem Erschauern, das in übermächtige Ergriffenheit einmündete, konnte Sand kein Wort hervorbringen, sondern er legte nur die gesunde Hand auf das Haupt des Knien und liebte dessen Haar. Dann richtete er den verklärten Blick nach oben und flüsterte: „Dimmlicher Vater, habe Dank für die Augenblicke höchsten Glückes und tiefsten Leidens, die meinen letzten Lebensstunden die schönste Weihe geben.“ Hierauf beugte er sich so tief herunter, als seine Wunde es zuließ, und fuhr fort: „Geliebtes, tapferes Mädchen, so genieße ich doch noch einmal den süßen Hauch deiner Nähe, — wenn auch flüchtig nur und erst dicht vor dem Eingang zur Ewigkeit — und ich darf das erhebende Bewußtsein mit hinüber nehmen, daß du zu den Wenigen gehörst, die mir — obgleich ich auch dein Leben vernichtete — nicht fluchen, sondern deren Liebe auch dann nicht verlißt, wenn sie der Ocean des Unbegreiflichen überbraut... Oder bist auch du gekommen, um mir Vorhaltungen zu machen, Rechenhaft von mir zu fordern? O, vergib mir meine Schuld an dir.“

Kathinka erhob sich langsam, sah dem Geliebten einige Sekunden in die feuchtschimmernden Augen und berührte mit ihren Lippen hauchart seine Stirn.

Dann legte sie ihren linken Arm über seine Schulter — aber mit unendlicher Vorsicht, wie eine Mutter ihr Kind berührt —, ließ sich auf die Bettkante nieder und sagte leise: „Bist du ich, von brennendem Weh durchwühlt, einmal ausgerufen: „Ludwig, warum hast du mir das getan!“ Gleich bin ich aber wieder still geworden, ergeben in mein Schicksal, ohne dem Unerforschlichen, Unbegreiflichen nachzujageln. Meine Liebe zu dir wankte nicht, sondern sie ist heute noch ebenso groß, rein und unsterblich wie am ersten

Tage ihres mich beseligenden Bewußtwerdens... Unsere Seelen sind ineinandergewachsen und können auch durch den Tod nicht getrennt werden, das hat zur Folge, daß du mich mit dir nehmen oder nachleben mußt...“

„Mädchen, was willst du tun!“ rief Karl Ludwig erschrocken, „doch nicht etwa Hand an dich legen?“

„Habe ich es nötig?“ hauchte sie, „ist dein Blick verschleiert, daß du nicht erkennst, wie mich der Tod bereits gezeichnet hat? Schon seit Wochen verließ ich das Krankenlager nicht mehr. Schon berührt mein Fuß das Gestade des unbekannten Landes, das vor dir zu betreten die Macht der Liebe aber nicht zuliebt; denn ich müßte dich zuvor noch einmal sehen, dir in die trauten Augen schauen, deine liebe Stimme hören, und dich meiner ewigen Treue versichern, damit der Tod dir leichter werde.“

Als Kathinka schwieg, legte der Kranke den rechten Arm um sie, presste sie an sich und küßte ihre Lippen. Dann flüsterte er: „Du als Genossin, wie schön wäre das Leben hienieden geworden. Aber es gibt eine bessere Welt, wo die Traurigen sich freuen und die Liebenden sich wieder erkennen... eine Welt, wo Jammer und Weh keinen Zutritt haben, wo alle Schleier fallen... Ewigkeit heißt ihr Name... Dort will ich deiner warten.“

Da konnte Kathinka, die bisher abseits gestanden, nicht mehr länger an sich halten; wie von unwiderstehlicher Macht gezogen, eilte sie auf das Paar zu, warf sich laut aufweinand vor dem Lager nieder und rief acquäkt: „Nieder Herr Sand, vergehen Sie mir! Denn nur durch meine Schuld seid Ihr beide so unglücklich geworden.“

Karl Ludwig gab die Geliebte frei und wandte sich der Weinenden zu: „Ich weiß, was Sie meinen!“ sagte er weich. „Sie hatten eine bewußte Stunde für den Quell meines schweren Schicksals... Das ist aber ein Irrtum! Was geschehen ist, wäre auch ohne jene Stunde ausgeführt worden; die Tat zu tun war mir bestimmt. Nein, nein, die Verantwortung, die ganze Last der Schuld liegt auf mir; ich sühne sie morgen mit meinem Blute.“

(Fortsetzung folgt)

Auf 75,000 000,- MK.

wird der jährliche Wäsche-Verschleiß in Deutschland geschätzt, der durch ungeeignete u. scharfe Waschmittel hervorgerufen wird. Und doch ist es so leicht, die Wäsche zu schonen und sauber zu halten: Einfach Kernseife nehmen; sie reinigt gründlich u. greift die Wäsche nicht an.

E. Naumann's Kernseife

EXTRA 35

ist überall erhältlich das 250 Gr Stück

SIE MACHT DIE WASCHE BLÜTENWEISS

Freitag

Bielefelder Oberhemden

angestrühte und einzelne Stücke farbig und weiß

Im Lokal ausgelegt zu enorm billigen Verkauf

Ludwig Feist, D 2, 1.

Haltbare Gurken

die weder weich werden noch anlaufen u. einen mürrigen pflanzlichen Geschmack bekommen, erhalten Sie durch meinen **Kinmischessig**.

Alter 50 Pfg. Durschengewürz Tafel 20 Pfg.

Der Essig braucht vorher nicht gefolgt zu werden

Storchen-Drogerie, Marktplatz, H 1, 16

Wanzen samt Brut vertriebt Radikal Baueurol Flasche nur RM. 1,-. In haben nur bei

Hans Baueurole, Farben u. Lacke Mannheim, Seckenheimerstr. 34 Tel. 30013

Zum Herbstputz:

Stades

Öl u. Wachs für Parkett, Linoleum und Möbel. **Terpenin-Arsatz** la. Liter 55,- bei 10 Liter 53,-. Ferner **Stahlsponz, Putzwelle, Fußbodenöl, Seifenflocken, Seifen-Schnitzel etc.** empfehlen.

Ludwig & Schütthelm
Drogerie O 4, 3 S437
Filiale Friedriehsplatz 19 Lsa. kg.-Anlag

Es prüfe, wer sich ewig bindet, wo man die besten Matratzen findet

Chaiselongues, Bettchaiselongues, Diwan, kompl. Betten, sowie Klarelmöbel zu sehr billigen Preisen

Steinbock, D 5.4

Tafelbestecke

mit allerhöchster Silberauslage garantiert 800 gr. für die Haltbarkeit 10 Jahre schriftliche Garantie. Nur ausgewählte Muster liegen wir zu niedrigsten Preisen ab Fabrik, s. B. Stielige kompl. Garnitur für 12 Personen nur 4 125,-.

Auf Wunsch robuste Klinge und weitgehende Haltungsverleicherung. Bei Weisheitsdauerkäufen erste Rate am 1. Jan. 1930. Verlangen Sie sofort kostenlos un. neuen Katalog u. Preisliste, H. & G. Gieseler, Berlin-Weißhof, Solingen 96, Stahlwarenfabrik u. Silberwaren, gegr. 1885. Em 128

Pianos Kauf und in Miete

u. Wachs u. Carborand-Linoleum

mit Heckel

Piano-Lager

O 3, 10.

Haltung, Tausch von aut. Ringen, Hande getrag. Waagen und Schale ein. H 11, 13 Tel. 2212.

Kaufe getr. Herrenkleider sowie Pfandscheine

Bryn Wwa., G 4, 13, Tel. 26603.



Schützenkönig -

Biele haben gut getroffen. — Aber der „Schützen-Oberst“ hatte doch die ruhigste Hand und das sicherste Auge. — So gibt es heute auch eine ganze Anzahl wirklich guter Zigaretten, aber die OBERST mit dem beliebigen, leicht-würzigen Aroma trifft am sichersten den Geschmack des süddeutschen Rauchers.

OBERST

SÜDDEUTSCHLANDS GUTE FÜNFER

Offene Stellen

Die durch das Ableben des Herrn Bezirksdirektor Wagenbach freigewordene Stelle des Leiters unserer Bezirksdirektion für Nord-Baden in Mannheim ist neu zu besetzen. In Betracht kommen ordnungsmäßig ausgebildete Fachleute bis zu mittl. Jahren. Bewerb. mit lückenl. handschr. Lebenslauf, Lichtb., Zeugnisabschr. erb. an Aachener u. Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Organisations-Abteilung Aachen. 9839

Geschäftsführer zur Leitung von Filialen mit ca. 15 An- und Abrechnungen gesucht. Nur Herren aus der Warenhausbranche, die energisch, umsichtig u. zuverlässig sind und sehr Referenzen haben, mögl. sich melden. Ferner jüngerer Dekorateur und Verkäufer aus der Warenhausbranche für Filialen per sofort gesucht. Angebote m. Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschr. u. Gehaltsanforderungen an H. Vögler, P.-Baden. 9852

Industrielles Großhandelsunternehmen sucht 3. sofortigen Eintritt für die Leitung seiner Reparaturabteilung einen zuverlässig. an selbständiges Arbeiten gewöhnten Herrn der eine längere Tätigkeit auf diesem Gebiete nachweisen kann. Angebote unter Q Z 170 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 9774

Solides Möbelgeschäft sucht einen arbeitssamen, zuverlässigen jungen Herrn als Assistenten und Verkäufer in der Möbelbranche bewandert ist. Herren in Mannheim u. Umgebung gut eingeführt sind, wollen ihr Angebot mit Gehaltsanforderungen schriftlich unter T J 120 an die Geschäftsstelle dieses Blattes einreichen. 9858

Zum Eintritt am 1. Oktober 1929 wird 1 perfekter Stenotypist mit Mittelschulbildung und guter Auffassungsgabe von größerem beruflichen Reifebewusstsein gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften unter S Z 120 an die Geschäftsstelle des Bl. erbeten. 9838

Großes Werk der Chemischen Industrie in einem Vorort Mannheims sucht energische, tüchtige und gewissenhafte Herren als Betriebsmeister (Betriebsaufseher) Angebote mit kurzem Lebenslauf, Gehaltsanforderungen und lückenlosen Zeugnisabschriften (welche nicht zurückgeschickt werden) unter S C 198 an die Geschäftsstelle d. Bl. 9816

Jüngerer, verh., absolut zuverlässiger Chauffeur für Personenkraftwagen zu baldigem Eintritt gesucht. Angebote mit Zeugnisabschrift. unt. Q Y 100 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 9772

Zur Übernahme meiner Versandfilialen suche ich überall Persönlichkeiten. Monatlich. Verdienst M. 100.— Kapital u. Kenntnisse nicht erforderlich. Kein Reisen noch Hausieren, angenehmes Arbeiten im Haus. Karl Röll, Hainstadt Krs. Offenbach, Postfach 100

Jüngere, schreib- u. rechengewandte Kontoristin zum 15. 9. gesucht. Angebote unter T L 131 an die Geschäftsstelle. 9872

Jüngeres Fräulein in Schreibmasch., Stenogr. u. amerikan. Buchführung bewandert, geliebt, in lückenlose Rechnungsführung, selbstständig, Haarb. u. Gehaltsanforder. bei mündl. (evtl. schriftl.) Befrag. unter S L 158 an die Geschäftsstelle. 9842

Reisevertreter gesucht. Sie ertragen in der Geschäftsthele. 98886

Lehrling für leichtes Handwerk per sofort gesucht. Angeb. u. T O 128 an die Geschäftsstelle. 98519

Eine tüchtige Reisevertreterin bei tägl. hoh. Verdienst. Auto wird gestellt, p. sofort gesucht. Angeb. unter Q P 96 an die Geschäftsstelle. 98974

Gewandte Stenotypistin keine Anfängerin mit guter Schulbildung und besten Empfehlungen von angesehen. Klientschaft in Mannheim zu möglichst sofortigem Eintritt gesucht. 9876

Spielwaren Wir suchen zum baldigen Eintritt 1. Verkäuferin die die Branche vollständig beherrscht und in der Lage ist, den Chef bei den Dispositionen z. unterstützen. Ausführliche Angebote unter T P 135 an die Geschäftsstelle des Blattes. 9878

Herr oder Dame geübt in englischer Korrespondenz, 1. gelegentliche Reisen gesucht. 98584

Jüngerer Ausläufer Stadthaus, gesucht. Kapitolstr. C 1, 2. 4209

Gewandte Zimmermädchen welches wachen, häßlich u. servieren kann, in guten Häusern tätig war, mit Empfehlungen, für bald. sofort gesucht. 4211

Mädchen 15-16 J. alt, fort. gef. hässlicher Scherpe. G S 19. 98485

Stellen-Gesuche Zwei junge Fräul. von angenehmem Erscheinung, mit Ia. Schulgen, suchen Stellung für sofort als Bedienung in nur gut. Café od. Restaurant. Angebote unter S S 19 an die Geschäftsstelle des Bl. 98239

Eisenhändler 25 J. alt, sucht Stellung als Reisender, Vorgesetzter oder Verkäufer. Gehalt 1000.—, 1 u. 2a. Angeb. u. S T 20 an die Geschäftsstelle. 98807

Gerres-Erbe Klavier, Viol., Cell., evtl. Zus. sol. frei, auch Samst. u. Sonntag. Gute Mel. Sucher. unt. S E 0 an die Geschäftsstelle. 98470

Werkstudent sucht Arbeit gleich w. evtl. K. u. u. unter T T 180 u. S. Geschäftsstelle. 98977

Damen-u.H.-Friseur gegen Kasse und Privatgeld in kaufm. Geschäft. Quader nicht erwünscht. Ann. u. S X 118 an die Geschäftsstelle. 98989

Friseurin sucht sol. Stelle, als Salonfriseurin. Kieritz in der Geschäftsstelle. 98989

Stellen-Gesuche Tüchtige Stenotypistin sucht Stellung für halbe od. ganze Tage. Schreibmaschine vorhanden. 98892

Fröblerin sucht Stellung zu Kindern als Alleinmädch. Angebote unter T D Rr. 30 an die Geschäftsstelle. 98618

Mädchen vom Lande, welches in Stellung war, sucht Stellung in hiesiger Fabrik. Angeb. u. S O 15 an die Geschäftsstelle. 98400

Junge ehrliche Frau sucht Kundenstelle zu neuen, feine Gewebe. Kurz-Verfertiger bevorzugt. Angeb. u. S Z 26 an die Geschäftsstelle. 98519

Immobilien Bäckerei mit Haus bei großer Ansammlung an Kunden gesucht. 4196

Bergstraße Villa, 7 Zim., Bad, noch Zubehör in ruh. Randort. Lage inmitten Ländchen, sol. zu verkaufen u. bestmög. Preis A 24 000.—, Landhaus, nicht. Nähe d. Reichh. Wende, Kaufpreis 1000.—, 7 Zim., Balkon, Veranda, 1000 qm parterre angelegt. Geboten u. Briefe sofort begehrt! Preis A 10000.— zu verkf. Weberstr. 11, 1. Stock, 1111 u. 1112 an die Geschäftsstelle. 98989

kleines Wohnhaus unter Refarade, gegen die Dammstr. gelegen, zu kaufen gesucht. 98590

Automarkt Opel 4/16 offen, Baujahr 1928, für 1600.— u. 2000.— an der Hand stehen bar zu verkaufen. 98470

Verkaufe Theaterplatz Parf. 2. Reihe, Witte, abzugeben. Kaufpreis 8. IV. Tel. 213 92. 98487

Transportdreirad mit und ohne Motor preisw. zu verkf. 245. Schwabenstr. 134, p. 98204

Gute Weinfässer (evtl.) zum gebraucht. u. 240.— 260.— Pr. groß. (evtl. für Apfelwein) 60 kg zu verkf. 98510

Kauf-Gesuche Gut u. wenig betr. befreit. 98984

Schlafzimmer gegen Kasse und Privatgeld in kaufm. Geschäft. Quader nicht erwünscht. Ann. u. S X 118 an die Geschäftsstelle. 98989

Wäschkommode neuwertig poliert, zu kaufen gesucht. 98400

WER KAUF KUPFERMANNS-MÖBEL?



Obige interessante Statistik vom Monat August 1929 bestätigt einwandfrei, daß sich die vielen tausend Kupfermann-Kunden aus allen Kreisen der Bevölkerung zusammensetzen. Dies beweist, daß mit unserer gewaltigen Auswahl formschöner Modelle in jeder Ausführung nicht nur bescheidenen, sondern auch verwöhnten Ansprüchen Rechnung getragen wird. Nur so erklären sich die täglich zunehmenden Massenverkäufe.

Tägliche Lobschreiben sind der sprechendste Beweis: „Ich bestätige hiermit, daß ich mit der Lieferung einer Dreizimmer-Einrichtung bestens zufrieden bin und empfehle Jedermann, die Möbel nur bei obiger Firma zu kaufen.“ Kappelwindeck b. Kehl a. Rh. Gregor Brommer, Gemeindevorsteher.

Kupfermann-Preise sind Leistungsbeweise: Das sonnige Schlafzimmer Vorrat ca. 160 Stück 1125.—, 1010.—, 975.—, 890.—, 725.—, 650.—, 595.—, 490.— 346.— Das gemütliche Wohnzimmer Vorrat ca. 80 Stück 1140.—, 975.—, 890.—, 775.—, 660.—, 610.—, 585.—, 525.— 472.—

Riesenauswahl Herrenzimmer, Wohnküchen selten billig für sämtliche Möbel wird Garantie geleistet. Bequemste Teilzahlung bis zu 24 Monaten. Ca. 4000 qm Meter Anstellungs- und Lagerräume. Kostenlose Lagerung bis 2 Jahre.

KUPFERMANN & Co. Das große Möbelkaufhaus Mannheim, F 4, 1-3 Zweiggeschäfte: 16 Schaufenster Gegr. 1903 E 4, 1 u. E 3, 13 Kostenlose Auto-Abholung zwecks zwangloser Besichtigung. Fordern Sie gratis Jubiläums-Handkatalog Nr. 26! Autolieferung allerorts frei Haus 4 Lieferautos 7. September: Schluß des Brautpaar-Wettbewerbes

Schicken Sie noch heute Ihr Brautbild! Bitte frankiertes und adressiertes Rückkuvert beifügen. Von den eingesandten Bildern werden ca. 50 gefilmt und aus diesen vom Publikum in öffentlicher Vorführung vom 13.—19. September in den Capitol-Lichtspielen hier die vier schönsten Brautpaare gewählt. 4 Wertpreise mit zusammen RM. 1500.—

Verkäufe Fast neue, moderne Laden- u. Schaufenster-Einrichtung - Schaukasten für jede Branche geeignet, billig zu verkaufen. Angebote unter T B 122 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 9864

Miet-Gesuche Kleines Hotel 2-3 Zim. u. Küche zu mieten gesucht. Schöne Aussicht, Ebneshof bevorzugt. 3 Zim. u. Küche kann evtl. in 2 Zim. geteilt werden. Angeb. u. S U 21 an die Geschäftsstelle. 98205

Miet-Gesuche 2-3 Zimmerwohnung, von hiesiger, Eheg. sofort gegen Unterverk. gesucht. Zentrum bevorzugt. Dagegen vorhanden. Angeb. u. T B 21 an die Geschäftsstelle. 98229

Wirtschaft zu pachten. 98506

Miet-Gesuche Wohnungs-Gesuch 6 bis 7 Zimmer mit Zubehör 1-2 Treppen hoch, in guter Lage gesucht. Preisliste bis RM 2400.—, Dringl.-Karte vorhanden. Angebote unter S J 10 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 98470

Werkstätte nicht unter 100 qm, mit Ofen u. Torschl., zu mieten gesucht. Angebote unter Q Z 20 an die Geschäftsstelle. 98376

Wohnungstausch München-Mannheim Weibchen in München: Sehr schöne 3 Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad u. sonnig. Zubehör, elektr. Licht, Kleiderkasten, in guter Lage Kampfenburgerstr. Straßenbahn-Haltestelle vor Haus. Geht nicht in Mannheim, evtl. Heidelberg: Freundl. 4 Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad und sonnig. Zubehör, elektr. Licht, Zentralheizung nicht unbed. erhöht, 2.-3. St. bevorzugt. Briefe Zuschriften unter Q G 158 an die Geschäftsstelle des Bl. erbeten. 9712

Wohnungstausch München-Mannheim 2-3 Zimmerwohnung, evtl. 2 Speisek., elektr. Licht, leer, an tauschen gegen 2 Z. u. B. Wengen, Schweiz. Nr. 79, I. 98448

Wohnungstausch München-Mannheim 4 Zimmer-Wohnung nicht unter 100 qm, mit Ofen u. Torschl., zu mieten gesucht. Angebote unter Q Z 20 an die Geschäftsstelle. 98376

Wohn- u. Schlafz. im Zentrum. 98488

Wohnungstausch München-Mannheim 4 Zimmer-Wohnung nicht unter 100 qm, mit Ofen u. Torschl., zu mieten gesucht. Angebote unter Q Z 20 an die Geschäftsstelle. 98376

Wohn- u. Schlafz. im Zentrum. 98488